MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
141 (1930)

48 (29.1.1930) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-350331

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zubestellgebühr RM. 3.—. Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, Ne Friedrichstraße 4, Fe Hauptstraße 63, W Oppauerstraße 8. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4–6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 32 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 3.— die 79 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik Kraftfahrzeug und Verkehr Neues vom Film / Mittwoch wechselnd: Die fruchtbare Scholle Steuer, Gesetz und Recht
Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung Für unsere Jugend / Freitag: Wintersport und Erholung Mannheimer Vereinszeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe | Mittwoch, 29. Januar 1930 | 141. Jahrgang – Nr. 48

Primo de Riveras Abschieds-Botschaft

„...Ich flehe zu Gott, daß er mir gestatten möge, später von neuem mein Amt anzutreten"

Neue Regierung aus Zivilisten

Telegraphische Meldung

≙ **Madrid**, 29. Jan. (United Preß)

Primo de Rivera scheint nicht die Absicht zu haben seine politische Laufbahn nunmehr endgültig aufzugeben. Wenigstens deutet er in seiner an das spanische Volk gerichteten offiziellen Abschieds-Botschaft, die heute veröffentlicht wurde, die Möglichkeit seiner Rückkehr an. Der Exdiktator erklärt in dieser Botschaft u. a.:

„Es ist im Augenblick für mich unbedingt notwendig, lediglich der Wiederherstellung meiner Gesundheit zu leben. Ich flehe jedoch zu Gott, daß er mir gestatten möge, später von neuem mein Amt anzutreten und dem Vaterlande bis zu meinem Tode in jeder möglichen Weise zu dienen."

Weiterhin richtet Primo de Rivera in seiner Botschaft einen dringenden Appell an das Heer und die Marine, der künftigen Regierung des Landes loyal zu dienen und sie bei der Lösung der schweren Probleme, denen Spanien zur Zeit gegenübersteht, mit allen Kräften zu unterstützen.

Daß Primo de Rivera großen Wert auf die Feststellung legt, daß sein Rücktritt lediglich aus Gesundheitsrücksichten erfolge, ist auch aus seinem Kommuniqué an die spanische Presse ersichtlich, in dem dieser Umstand mit Nachdruck betont wird.

Ueber die Zusammensetzung des neuen Kabinetts

erfährt die United Preß von informierter Seite, daß General Berenguer seine ursprüngliche Absicht, eine Reihe Militärpersonen mit Ministerposten zu betrauen, aufgegeben habe und nunmehr eine, lediglich aus Zivilisten bestehende Regierung bilden wolle. Im übrigen hat sich der neue Ministerpräsident bereits in nicht mißzuverstehender Weise über die Studentenunruhen geäußert und seine Umgebung wissen lassen, daß er nicht gesonnen sei, die Haltung der Studenten weiterhin zu dulden.

Sofortige Neuwahlen?

Telegraphische Meldung

Paris, 29. Jan.

Wie Havas aus Madrid berichtet, soll der Herzog von Alba das Portefeuille für den öffentlichen Unterricht angenommen haben. (Nach dem „Newyork Herald" kommt der Herzog als Außenminister in Frage.) General Berenguer erwarte im Laufe des heutigen Tages die Antworten von gegenwärtig nicht in Madrid weilenden Persönlichkeiten, die er für sein Kabinett vielleicht schon in Aussicht genommen habe. Man nehme an, daß heute abend die neuen Minister vom König vereidigt werden könnten. General Berenguer habe die Absicht, sofort Neuwahlen auszuschreiben. Er werde die Zensur mit größter Strenge fortsetzen.

Glückwünsche aus Amerika

≙ **Newyork**, 29. Jan. (United Preß.)

Die Meldungen vom Rücktritt Primo de Riveras wurden in den heutigen Morgenzeitungen durchweg an erster Stelle gebracht und bildeten den Gegenstand zahlreicher Leitartikel, in denen Spanien zu der bevorstehenden Wiedereinführung eines verfassungsmäßigen Regims beglückwünscht wird, andererseits aber die Verdienste der Diktatur um die Befriedung Marokkos, die Hebung der spanischen Wirtschaft und die Wahrung der Ordnung und Ruhe im Lande voll und ganz gewürdigt werden.

Die „Newyork Times" erklärt: „Es besteht Grund zu der Hoffnung, daß nunmehr in Spanien eine Aera größerer politischer Freiheit in Wort und Tat einbrechen wird. Primo de Rivera kann wahrheitsgemäß von sich behaupten, daß er keineswegs durch einen Aufstand des spanischen Volkes vertrieben worden sei. Tatsächlich aber mußte er zurücktreten, weil er das Vertrauen und die Gunst des Heeres verloren hatte, ohne das er sein Amt nicht weiter hätte durchführen können."

König Alfons XIII.

Primo de Rivera

Reichswehr und Kommunisten

Scharfe Gegenmaßnahmen gegen die kommunistische Zersetzungsarbeit

Drahtbericht unseres Berliner Büros

☐ **Berlin**, 29. Jan.

Die Vorgänge in der letzten Zeit haben die Aufmerksamkeit auf die wachsende kommunistische Zersetzungsarbeit in der Wehrmacht gelenkt. Die Kommunisten versuchen, auf Reichswehr und Reichsmarine Einfluß zu nehmen, einmal durch die Verteilung von Zersetzungsschriften, vor allem aber durch die Bildung kommunistischer Zellen. Hierzu werden verwandtschaftliche, freundschaftliche und sonstige Beziehungen zu Angehörigen der Wehrmacht ausgenutzt. Auch bei gemeinschaftlicher sportlicher Betätigung mit Zivilisten wird Fühlungnahme mit den Soldaten angestrebt. Man versucht außerdem, geschulte Mitglieder der K.P.D. in die Reichswehr einzuschmuggeln.

Das Reichswehrministerium hat sich daher zu scharfen Gegenmaßnahmen veranlaßt gesehen. Jeder Fall der Verteilung von Zersetzungsschriften wird dem Reichswehrministerium gemeldet, das dem Oberreichsanwalt, dem Reichsinnenminister und dem Polizeipräsidium Mitteilung macht. Die Soldaten werden regelmäßig über das Bekanntwerden von Zersetzungsschriften und deren wirkungsvollste Bekämpfung unterrichtet. Die vorgesetzten Behörden sind ständig bemüht, Persönlichkeiten ausfindig zu machen, die zur Zellenbildung in die Wehrmacht eingeschoben werden könnten. Die Truppen werden über die staatsfeindlichen Bestrebungen und die Versuche, Zellen zu bilden, laufend unterrichtet.

Daß die Kommunisten von Zeit zu Zeit kleine Erfolge haben, läßt sich nicht vermeiden. Zu Befürchtungen ist indes kein Anlaß. Der Vorwurf, daß das Reichswehrministerium nicht energisch genug gegen die kommunistische Wühlarbeit vorginge, ist, wie uns von maßgebender Seite versichert wird, durchaus unzutreffend. Reichswehrministerium und die militärischen Kommandostellen des Heeres und der Marine verfolgten vielmehr alle Anzeichen mit größter Aufmerksamkeit. Man ist fest überzeugt, daß die Zersetzungsarbeit wie bisher völlig unwirksam bleibt und jeder Versuch gewaltsamen Umsturzes von vornherein zum Scheitern verurteilt sein werden.

Fortschritte auf der Flottenkonferenz

Ein englisch-französisches Kompromiß – Zulassung von 78 Pressevertretern

Drahtung uns. Londoner Vertreters

§ **London**, 29. Jan.

Ein englisch-französisches Kompromiß in der grundlegenden Streitfrage der totalen oder klassenmäßigen Flottenvergleichung ist das Hauptereignis des gestrigen Tages. Die Einigung, die nur provisorisch ist, aber bereits die Zustimmung der Amerikaner gefunden hat, hält sich auf der Linie, die wir in früheren Berichten angedeutet haben, nämlich Bestimmung der Gesamttonnage und der Klassentonnage, moduliert durch das Recht, in fest umschriebenen Grenzen einen Teil der zugesprochenen Quote von einer Schiffsklasse auf die andere übertragen zu dürfen.

Das Kompromiß wird den Hauptgegenstand der für morgen vormittag 10 Uhr angesetzten Vollversammlung bilden. Sowohl Tardieu wie Macdonald werden dabei die ursprüngliche französische bezw. englische Ansicht über den Ausgangspunkt der Abrüstungsfrage darlegen und dann die Linien des von den Sachverständigen ausgearbeiteten Kompromisses klarmachen.

Der Protest der englischen und amerikanischen Presse gegen die Heimlichkeit der Vollsitzungen der Konferenz

hat einen unerwarteten Erfolg gehabt. Auf die Initiative Stimsons hin hat man beschlossen, wenigstens einen Teil der Pressevertreter im Verhandlungssaal unterzubringen und zwar immerhin insgesamt 78 Journalisten, was ungefähr ein Viertel der täglich im St. James-Palast versammelten Korrespondenten darstellt. Nur wegen des Raummangels hat man nicht sämtliche Journalisten zulassen können, doch werden im Nebensaal Lautsprecher untergebracht werden, durch die der außerhalb bleibende Teil der Presse die Reden der Delegierten hören kann.

Die morgige Sitzung gilt ebenso wie alle bisherigen Einzelbesprechungen offiziell noch der Festsetzung der Tagesordnung der Konferenz. Man darf das aber nicht so verstehen, als wenn die Delegationen über diese formale Frage noch nicht hinausgekommen wären. Die Festsetzung der einzelnen Programmpunkte bringt bereits die grundsätzliche Auseinandersetzung über die konkreten Streitfragen mit sich. Wenn beispielsweise Einigkeit über die Frage erzielt wird, ob man zuerst über Schlachtschiffe oder über Kreuzer sprechen soll, so heißt das schon, daß man sich über wichtige Grundlagen der tatsächlichen Diskussion einig geworden ist. Man kann die direkten Verhandlungen der Konferenz am besten so umschreiben, daß sie in vorsichtiger allgemeiner Form bereits die fundamentalen Abrüstungsprobleme behandeln.

Diktators Glück und Ende

Aus der grauen Nebelatmosphäre dieser kaltfeuchten Tage lenken wir unsere Blicke nach dem sonnigen Spanien. Doch wenn man dort auch zur jetzigen Jahreszeit schon mehr Sonne und blauen Himmel hat als bei uns im rauhen Norden, so sind die politischen Verhältnisse Spaniens zur Zeit jedoch nicht minder düster und nebelhaft als bei uns die atmosphärischen. Wir wußten zwar schon seit langer Zeit, daß die Machtposition Primo de Riveras stark unterminiert war, trotzdem ist der Rücktritt des Diktators ziemlich überraschend gekommen. Da die spanischen Zeitungen unter Vorzensur stehen, so konnte man zunächst nicht wissen, ob die gestern in der fünften Nachmittagsstunde von einem amerikanischen Telegraphenbüro verbreitete und von der „Neuen Mannheimer Zeitung" noch im Abendblatt veröffentlichte Meldung von dem Rücktritt des Diktators sich bewahrheitete. Von den französischen Nachbarn der Spanier wurde jedenfalls jene amerikanische Meldung sofort dementiert und auch große deutsche Zeitungen, so zum Beispiel die „Köln. Ztg.", brachte noch heute vormittag eine Pariser Meldung, in der die amerikanische Nachricht als unzutreffend hingestellt wird. Inzwischen ist jedoch auch den spanischen Zeitungen erlaubt worden über den wahren Stand der Dinge zu berichten und so besteht denn nicht der geringste Zweifel mehr, daß es mit der von uns im gestrigen Abendblatt schon gebrachten Meldung seine Richtigkeit hat.

Der Diktator, der Spanien sechs Jahre lang beherrschte, hat ausgespielt. Er selbst muß sich seiner Machtbasis nicht mehr sicher gefühlt haben, denn wie käme er sonst dazu, an die Armee die Vertrauensfrage zu stellen, ob er sich auch weiterhin noch auf die bewaffnete Macht verlassen könne. Dieser für einen Diktator höchst ungewöhnliche Schritt hat in der ganzen politischen Welt das größte Aufsehen erregt und mit Spannung hatte man allenthalben das Ergebnis der Umfrage erwartet. Von den Generalkapitänen, an die Primo sich gewandt hatte, lag bis gestern nur eine einzige Antwort vor, nämlich die des Generalkapitäns von Saragossa. Zweideutig wie ein Spruch des Orakels von Delphi lautete diese Antwort: „Wir werden der Regierung treu sein, die von der Krone bestellt ist." Der König von Spanien, aus dessen Händen der Diktator seine Macht bekam, und der ihm allen Anfeindungen zum Trotz bisher gehalten hatte, konnte aus dieser Antwort einer der ersten Militärmachthaber des Landes die Versicherung herauslesen, daß das Militär restlos Vertrauen zur Krone habe und daß man auch einer Ablehnung des Diktators von militärischer Seite aus keine Schwierigkeiten in den Weg legen werde. Gleichzeitig wird wohl auch der Diktator selbst, der sicherlich seine treu ergebenen Horcher überall sitzen hatte, Wind davon bekommen haben, wie die Stimmung in den Kreisen des Militärs gegen ihn ist. Als alter Soldat war er sich auch in dieser Krisis der Parole bewußt, daß die Offensive die beste Verteidigung ist und so wartete er denn nicht lange, wie die Vertrauensappelle bei den anderen Generälen ausfallen würde und ob der König willens und in der Lage sein würde, ihn auch dann zu halten, wenn die Vertrauensbasis Primos beim Heer sich als brüchig erwies. In dieser klugen Voraussicht ergriff Primo die Initiative, zog noch bei Zeiten die Konsequenzen und sich ins Privatleben zurück.

Schon seit Jahren war die Machtposition des Diktators schwer umfochten worden. In unserer so schnellebigen und rasch vergeßlichen Zeit ist es gewiß nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß die Aufruhrbewegung unter den spanischen Studenten, die in den letzten Wochen so viel von sich reden machte, schon all die Jahre vorher ihre vielen Vorläufer hatte. So kam es u. a. schon im Jahre 1926 zu einer schweren Krisis der Diktatur Primos dadurch, daß das Offizierskorps der Artillerie in Gegensatz zu ihm trat. Jener Aufruhr der Artillerieoffiziere konnte jedoch unterdrückt werden, da die übrigen Teile der Armee dem Diktator treu blieben und Primo klug genug war, die aufrührerischen Artillerieoffiziere durch den König amnestieren zu lassen und gleichzeitig anzukündigen, daß er nunmehr eine Nationalversammlung mit be-

MARCHIVUM

zutender Stimme vorbereiten werde. Als die Versammlung am 30. Oktober 1927 zum ersten Male zusammentrat, zeigte sich, daß sie trotz aller Hemmnisse fähig war, Opposition zu machen. Im Frühjahr 1928 hieß es erstmals, Primo sei amtsmüde. Die bei ihm festgestellte Zuckerkrankheit wurde damit in Verbindung gebracht ebenso seine Verlobung mit Nini Castellano, Tochter der Gräfin San Feliz. Er löste aber die Verlobung wieder, als er erfahren hatte, daß seine Braut an der Börse spekulierte.

Schon im September 1928 kam es zu einer neuen Militärverschwörung, und im Februar 1929 in mehreren spanischen Städten zu einer bewaffneten Revolte gegen die Diktatur, die diesmal von der alten konservativen Partei unter Führung des ehemaligen Ministerpräsidenten Sanchez Guerra ausging. Auch diesmal gelang es dem Diktator, seiner Gegner Herr zu werden. Guerra wurde ins Militärgefängnis zu Valencia gebracht und ein zu dessen Rettung versuchter Aufstand blutig niedergeschlagen. Primo aber benutzte den Anlaß, sich vom König durch ein Dekret neue diktatorische Vollmachten geben zu lassen, die ihn instand setzten, Herr der Lage zu bleiben. Die Artillerieschule von Segovia, die einen ständigen Herd von Aufstandsversuchen bildete, wurde im Februar 1929 aufgelöst.

Auch die strengsten Maßnahmen konnten jedoch nicht verhindern, daß der Unwille gegen Primos Gewaltherrschaft im ganzen Lande immer mehr zunahm und die Machtposition des Diktators immer weiter ins Wanken geriet. So kam es, daß durch die dauernden Alarmnachrichten aus Spanien auch das Vertrauen des Auslandes in die Wirtschaftskraft und zukünftige Entwicklung des Königreichs immer mehr erschüttert wurde. Die ständig zunehmende Minderbewertung der spanischen Währung, der im dauernden Abgleiten befindliche Kurs des Peseta, war ein untrügliches Thermometer für diese Beurteilung. Für alle Feinde des Diktators erwies sich diese Bedrohung des Landes von der Währungsseite her jedoch als eine wertvolle Unterstützung. Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß nicht zuletzt der dauernde Kurssturz dem Diktator zum Verhängnis geworden und den König Alfons dazu bestimmt hat, das Rücktrittsgesuch Primos anzunehmen.

Daß der Diktator persönlich ein untadelhafter Charakter war und nach bestem Wissen und Gewissen das Beste seines Landes erstrebte, kann nicht bestritten werden. Er war als Sohn eines Marschalls geboren und durchlief als solcher sehr rasch eine glänzende militärische Laufbahn. Bevor er sich im September 1923 an der Spitze einer Militärrevolution zum Diktator aufschwang, war er zuletzt Generalkapitän in Barcelona. Im Marokkokrieg, den Spanien zusammen mit den Franzosen gegen Abd el Krim führte, spielte er eine hervorragende Rolle. Im Jahre 1925 übernahm er sogar selbst den Oberbefehl und erzielte dabei auch gewisse Erfolge, die ihm den Titel eines Herzogs von Ajdir einbrachten... Doch wer hoch steht, kann auch tief fallen, und so muß Primo de Rivera denn im 8. Jahre seiner Diktatur und im 60. seines Lebens die Erfahrung machen, daß seine Rolle ausgespielt ist und an seine Stelle mit General Berenguer ein Mann kommt, der einst als kommandierender General in Marokko wegen einer Schlappe von Primo vor ein Kriegsgericht gestellt wurde.

Man kann gespannt sein, wie die Entwicklung nun weiter geht. Den republikanischen Kundgebungen in Madrid und der revolutionären Bewegung in Cadiz, von denen in den heutigen Meldungen die Rede ist, braucht man unseres Erachtens vorläufig keine größere Bedeutung zuzumessen. Vermutlich werden König, Militär und Kirche auch weiterhin die herrschenden Faktoren des Landes bleiben.

H. A. M.

Große Koalition in Preußen?

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 29. Jan.

In dem Stand der Koalitionsverhandlungen in Preußen ist auch heute vormittag keine Aenderung partei trat vor Beginn des Plenums zusammen, trat wiederum vor Beginn des Plenums zusammen, um sich mit dem Angebot des Ministerpräsidenten Braun zu beschäftigen. Aber auch in dieser Sitzung konnte man sich nicht entscheiden, ob man das Angebot ablehnen oder Gegenvorschläge unterbreiten soll. Die Volkspartei wird ihre Beratungen nach Schluß des Plenums fortsetzen.

Das Positive vom Haag

Mitglieder-Versammlung der Deutschen Volkspartei

Die Deutsche Volkspartei Mannheim hielt gestern abend im Kaufmannsheim in C 1 wiederum einen ihrer beliebten Vortragsabende ab. Wie gern diese besucht werden, zeigte sich auch an diesen Abend, der eine starke Beteiligung aufwies. Insbesondere waren auch viele Frauen anwesend. Ueber die Verhandlungen der Haager Konferenz sind die Leser der N.M.Z. fortlaufend unterrichtet worden. Was aber nicht in die große Oeffentlichkeit gelangte, bis bekam man gestern abend zu hören. Es war viel des Interessanten.

Stadtrat Ludwig

begrüßte die Erschienenen, insbesondere Generalsekretär Wolf-Karlsruhe, der gekommen sei, über die Ergebnisse der Haager Konferenz zu berichten. Wenn man die Ergebnisse heute nüchtern betrachte, so müsse man doch zu dem Schluß kommen, daß unsere Unterhändler im Haag das menschenmögliche erreicht haben und man ihnen deswegen Dank und Anerkennung zollen müsse. Generalsekretär Wolf, der gerade von Berlin komme, habe sich sofort der Ortsgruppe zu einer Versammlung zur Verfügung gestellt.

Generalsekretär Wolf

verbreitete sich einleitend über die Kritik am Youngplan. Die meisten Kritiker des Youngplanes haben von dem tatsächlichen Inhalt keine Kenntnis. Sie vergessen auch bei ihrer Kritik, daß auf der einen Seite sich die Gläubigermächte befanden, denen alle Mittel und Wege zur Verfügung standen, während Deutschland unter ganz anderen Verhältnissen die Verhandlungen führen mußte. Dazu komme, daß durch den Volksentscheid alle Regierungsparteien gezwungen waren, sich stärker für den Youngplan einzusetzen, als es im Interesse der Sache erwünscht war. Nach einem interessanten Rückblick über die Entwicklung der Reparationsfrage und dem wesentlichen Inhalt des Londoner Ultimatums vom Jahre 1921, des Dawes- und des Youngplanes, ging der Vortragende auf die Verhandlungen der zweiten Haager Konferenz näher ein. Er behandelte zunächst die Ostfragen und streifte dabei das deutsch-polnische Liquidationsabkommen vom 31. Dezember 1929, das ohne Zweifel eine schwere Belastung für Deutschland bedeute. Insbesondere seien die Bestimmungen, daß das Wiederkaufsrecht für Polen wirksam werden solle, wenn ein Gut schlecht bewirtschaftet oder der Erbe wegen eines Verbrechens oder Vergehens bestraft sei, außerordentlich bedenklich. Es handele sich bei diesem Liquidationsabkommen um kein Ostlocarno, sondern um eine zwangsläufige nahegerückte Bereinigung finanzieller Streitigkeiten, für die den deutschen Minderheiten Schutz gewährt werden müsse. Das Abkommen bedeutet keine Anerkennung der heutigen Grenze zwischen Deutschland und Polen. Im übrigen hat die deutsche Regierung bei den Liquidationsabkommen keinen Generalverzicht ausgesprochen. Die Taktik der deutschen Delegation im allgemeinen sei richtig gewesen. Ausdrücklich betonte der Redner, daß gegenüber der ersten Haager Konferenz die Einheitsfront der Gläubigermächte bedeutend stärker und fester gelagert war.

In der Frage der Sachlieferungen

und des Recovery-Aktes hat der deutsche Standpunkt hundertprozentig gesiegt. Die Schwierigkeiten über den Zahlungstermin seien dadurch entstanden, daß die Sachverständigen in Paris sich mit dem Begriff „monatliche Zahlungen" begnügt hätten, ohne ihn genau zu definieren. Während die Alliierten ihre Zahlungen auf medio abgestellt hatten, seien von Deutschland Ultimozahlungen angenommen worden. Man hat sich nunmehr auf den 15. geeinigt. Versuche, das negative Pfandrecht in ein aktives zu verwandeln, sind abgeschlagen worden. Sämtliche Kontrollinstanzen werden beseitigt. Auch der Versuch, Verschärfungen in den Bestimmungen über Schutzmaßnahmen einzuflechten, seien verhindert worden. Deutschland könne nach dem Youngplan nach vorheriger 90tägiger Ankündigung aus eigenem Ermessen ein Transfer-Moratorium erklären, während es nach dem Dawesplan in das alleinige Ermessen des Reparationsagenten gestellt gewesen wäre.

Nachdem der Redner noch eingehende Ausführungen über das Reichsbankgesetz gemacht hatte, wandte er sich der

Frage der Mobilisierung

zu. Das jetzt abgeschlossene Gentleman-Agreement gebe Deutschland die Möglichkeit, von der ersten Tranche 400 Millionen für die Bedürfnisse der Reichsbahn und Reichspost zu erhalten. Dr. Moldenhauer habe ohnehin nicht die Absicht gehabt, für das Etatsjahr 1930/31 den internationalen Anleihemarkt in Anspruch zu nehmen. Versuche, die Kreugeranleihe mit dem Youngplan zu verbinden, seien gleichfalls gescheitert.

Dann leitete der Redner seine Ausführungen zu einem der interessantesten Punkte der Haager Konferenz über, indem er sich ausführlich mit dem

Verhalten Dr. Schachts

befaßte. Die Reichsbank sei ein Organ des Reiches, die über Kredit und Währung zu wachen habe. Deshalb müsse Bank und Präsident unabhängig bleiben. Versuche, die Befugnisse des Reichsbankpräsidenten in dieser Richtung einzuschränken, seien abzulehnen. (Zustimmung.) Ebenso deutlich müsse aber betont werden, daß das Vorgehen von Dr. Schacht im Haag im Angesicht der Alliierten ein wenig erfreuliches Schauspiel geboten habe. In Zukunft müsse dafür gesorgt werden, daß sich der Reichsbankpräsident jeden Eingriffes in den politischen Kurs enthalte.

Die Bestimmungen über die Sanktionsfrage

finden die stärkste Beachtung in der Oeffentlichkeit. Durch die jetzige Formulierung sei das Sanktionsrecht des Versailler Vertrages gefallen. In einem Haager Bericht von Pertinax im „Echo de Paris" heiße es: „Der Ministerpräsident hat sich nicht darauf versteift, den Weiterbestand des Artikels 430 des Versailler Vertrages zu sichern." Deutschland wird bei der im Herbst stattfindenden Umbildung des Haager Schiedsgerichts einen ständigen Sitz erhalten. Im übrigen habe gerade diesem Teil der Verhandlungen die Katastrophenpolitik der nationalen Opposition schwer geschadet. (Starker Beifall.)

Bei der Räumung

bleibt es bei den Terminen, die auf der ersten Haager Konferenz vereinbart worden sind. Die Voraussetzungen für die Räumung, nämlich die Ratifizierung des Youngplans, die Gründung der Internationalen Bank und die Aushändigung der Schuldverschreibungen würden so rechtzeitig erledigt, daß spätestens bis 30. Juni die Räumung erfolgte. Es wäre wünschenswert, wenn Frankreich die Räumung früher durchführe.

Zusammenfassend erklärte der Redner, daß die Entlastung der Wirtschaft durch den Youngplan erheblich sei. Während im Londoner Ultimatum der Gegenwartswert der Reparationsleistungen 132 Milliarden Mark betragen habe, sei er jetzt auf 34,5 Milliarden festgesetzt. Die Annuität, die im Dawesplan 2,5 Milliarden zuzüglich des Wohlstandindex betragen habe, sei jetzt auf 2,05 Milliarden festgesetzt worden. Die Entlastung in den ersten 10 Jahren betrage 7,8 Milliarden. Weiterhin sei die gesamte Kontrolle durch Ausländer wie auch der Reparationsagent verschwunden. Das Deutsche Reich übernehme die Ausführung des Youngplanes unter eigener Verantwortung. Die Schutzmaßnahmen seien verbessert worden. Die Hauptsache sei jetzt

Wirtschaft und Finanzen in Deutschland in Ordnung zu bringen.

Das wichtigste Ergebnis der Haager Konferenz, die vorzeitige Räumung des besetzten Gebietes, für die sich Stresemann unter Einsetzung seiner ganzen Kraft erfolgreich bemühte, ist gesichert worden. Leider nehme man heute in Deutschland die Tatsache der vorzeitigen Räumung als eine Selbstverständlichkeit hin, ohne zu bedenken, welch harte Kämpfe um die endgültige Freiheit geführt werden mußten. Mit der Räumung der Rheinlande verschwindet auch die bisherige Kontrolle. Die deutsche Delegation sei zur Unterschrift berechtigt und verpflichtet gewesen. Es habe mehr Mut zu einem Ja als zu einem leichtfertigen Nein gehört. Trotz alledem sei selbstverständlich, daß der Youngplan eine ungeheure Belastung für das deutsche Volk bedeutet, die nur um den Preis der Befreiung des besetzten Gebietes ertragen werden könne. Jetzt komme es darauf an, auch innerhalb des deutschen Vaterlandes Gemeinschaftsarbeit zu leisten. Nicht in Kämpfen Aller gegen Alle, sondern im Zusammenschluß Aller zur Stärkung der inneren Front liege die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Wer heute glaube, durch Parteineugründungen etwas Positives zu leisten, sei auf falschem Wege. Es gelte die Sammlung aller Kräfte für das Vaterland, um den Wiederaufstieg zu sichern. Die Arbeit müsse unter der Parole stehen: „Zuerst und immer für das Vaterland!"

Die Ausführungen des Redners wurden mit langanhaltendem herzlichen Beifall aufgenommen. Stadtrat Ludwig dankte Herrn Wolf für seine hochinteressante Rede. An der sich anschließenden Debatte beteiligten sich die Herren Dr. Ulm, Brück-Weinheim, Direktor Dr. Bartram, Dr. Wegener, Christoph und Randoll-Weinheim. Nach einem kurzen Schlußwort von Generalsekretär Wolf wurde nachstehendes Telegramm abgesandt, womit die angeregt verlaufene Versammlung ihr Ende erreichte:

Reichsaußenminister Dr. Curtius-Berlin. — Ortsverein Mannheim bei einem Vortrag von Generalsekretär Wolf versammelt, dankt Ihnen und Dr. Moldenhauer herzlichst für die unter schwersten Umständen erfolgreich geleistete Arbeit." ch.

Letzte Meldungen

Ein Postwagen beraubt

— Allenstein, 29. Jan. Der von Wartenburg nach Tollack verkehrende Paketpostwagen wurde in einem Waldstück kurz hinter Wartenburg von zwei Verbrechern, die Räder bei sich führten, überfallen und beraubt.

Die Täter zwangen den Wagenführer zur Herausgabe eines etwa einen Zentner schweren Postsackes, mit dem sie im Walde verschwanden. Geraubt sind etwa 2800 Reichsmark Militärrentengelder, die am 1. Februar zur Auszahlung kommen sollten.

Räuberischer Ueberfall auf eine Stationskasse

— Dessau, 29. Jan. Gestern abend drangen zwei Räuber in das Stationsgebäude in Dessau-Alten ein, bedrohten die anwesenden drei Beamten mit dem Revolver und raubten die Stationskasse mit 14 Mark Inhalt. Als der Stationsvorsteher Hennig sich zur Wehr setzte, gab einer der Räuber einen Schuß auf ihn ab, der jedoch fehl ging. Die Räuber entkamen unerkannt.

Zwei Schiffbrüchige aufgefunden

— Newyork, 29. Jan. Die Macdonald-Expedition, die einige Inseln in der Nähe des Aequators erforscht, hat einen Funkbericht nach Chicago gelangen lassen, wonach sie auf der zur Galapagos-Gruppe gehörenden Charles-Insel zwei Berliner, Dr. Ritter und Frau, auffand. Das Ehepaar strandete vor fünf Monaten bei der genannten Insel. Es wurde von der Expedition auf ein Jahr mit Lebensmitteln versehen.

Die Passagiere der „Monte Cervantes" kehren zurück

— Buenos Aires, 29. Jan. Die 1400 Passagiere des untergegangenen Dampfers „Monte Cervantes", die, wie gemeldet, an Bord der „Monte Sarmiento" heimbefördert werden, haben die unvorhergesehene Unterbrechung ihrer Vergnügungsreise gut überstanden.

Als die „Monte Sarmiento" die Unfallstelle passierte, spielte die Kapelle zu Ehren des Kapitäns Dreyers, der beim Untergang der „Monte Cervantes" den Tod fand, einen Trauermarsch, während die Passagiere das Haupt entblößten. Die Passagiere erkennen dankbar an, daß sie in der Strafkolonie, in der sie auf die Ankunft der „Monte Sarmiento" warten mußten, mit größtem Entgegenkommen aufgenommen wurden.

Allerlei Musik in Berlin

Von Oscar Bie

Ich will heut allgemein über den Stand der Operette, der Oper, des Konzerts an hiesigem Ort sprechen.

Die Operette blüht. Wenigstens äußerlich. Die Kritik kann sich die Arme ausreißen und auf ihre Minderwertigkeit hinweisen, es nützt alles nichts. Die Drei Musketiere füllen Abend für Abend das Große Schauspielhaus. Ich erinnere mich noch an die Premiere. Es war sehr heiß, ich hielt es nicht lange aus, die Leute fanden es alle reizend, und ich schrieb, es sei reizend. Es war ja doch gleich, was ich schrieb. Charell ist mächtiger als alle Schreiberei. Benatzkys Suppen sind die besten. Wenn ich auch tausendmal sage, daß Maggi besser ist. Benatzky siegt doch. Da ist gar nichts zu machen.

Nur schade, daß soviel große Künstler sich dabei aufreiben. Mit Tauber, der allabendlich im Land des Lächelns dahin schmilzt, hat man eben einen neuen Vertrag auf hundert Abende abgeschlossen. Die Gilbertsche Operette „Hotel Stadt Lemberg" zieht sich ebenso durch den Winter. Man weiß, sie war nach einem Film gearbeitet, der nach einem Roman gemacht war. Umgekehrte Welt. Die Spionszene mit Kampers schlägt durch. Die Anna der Dorsch bezaubert. Olli Oswalda ist wie das Stück selbst vom Film zur Operette übergegangen. Jöken und Schützendorf kamen aus der Staatsoper. Große Krache gab es. Die Oper verliert sie, weil sie die Operette verschlingt. Die Operette ist ein Moloch. Aber die Oper setzt sich auf die Hinterbeine. Sie scheint noch nicht genug an den drei hiesigen Häusern zu haben. Es ist Tatsache, daß die Walters mit der Idee einer eigenen großen Staroper umgehen. Man kann es sich kaum denken. Aber man erzählt, daß sie schon engagieren.

Die Oper selbst behilft sich mit alten Sachen. Man studiert auf Neu den Parsifal, den Palestrina oder gar „Versiegelt". Das beste das zog [illegible] die Krolloper mit der Einstudierung der „Verkauften Braut". Sie haben da diese ausgezeichnete Novotna, die mehr ist als eine Nachfolgerin der Jurjewskaja. Sie verbindet mit dem slavischen Timbre der Stimme eine große Kunstfertigkeit bis in die Koloratur hinein. Ihre Marie ist eine Anziehungskraft. Diese ganze Verkaufte Braut war eine Erfrischung. Tschechische Musik ist unsere besondere Liebe. Das Prager Streichquartett war wieder hier. Es hatte einen rauschenden Erfolg besonders mit dem zweiten Quartett von Martinu, das aus Baden-Baden schon bekannt ist, so volkstümlich, echt, jung und frisch. Es fällt mir ein, daß Baden-Baden jetzt nach Berlin verlegt wird. Was in Donaueschingen anfing, wird jetzt in der Großstadt seine Zuflucht finden. Es paßt nicht ganz dahin, aber es ist besser so als gar nicht. Auch dies verschlingt Berlin. Es war zu frech und zu neu für das Land. Hier wird dieser Pionierversuch einer neuen Kammermusik im großen Geschrei der Welt nicht so stören.

Inzwischen hat Kleiber wieder einmal die „Entführung" Mozarts herausgebracht. Nicht sehr überzeugend. Die Alpar ist auf gutem Wege zu einer Konstanze von Weltstil, der Tenor Rosswaenge, einst überraschend, fällt schon ab. Nur der Osmin von List war würdig. Wozu das, wenn es nicht erstklassig ist? Bruno Walters Entführung war noch in schwerer Erinnerung.

Wozu „Fedora" an der Städtischen Oper? Es ist eine reine Giordano-Mode jetzt hier und man gräbt seine alten Virtuosen- und Schmelzopern aus, nachdem sein letztes Werk „Der König" durch seine Qualität ihn uns wieder näher gebracht hat. Fedora war für die Salvatini gedacht. Sie ist krank geworden. Man berief Maria Laceer von der Scala, eine ausgesungene Stimme. Diese Kitschoper soll bleiben, wo sie ist. Jetzt kommt „Simone Boccanegra". Da wird man aufsehen. Seit Walters Abgang ist absolute Planlosigkeit in der städtischen Oper, so wie die größte Verlegenheit in der Lindenoper ist. Nur Kroll hat System und Aufbau, und grade gegen Kroll richten die Finanzleute ihre Pfeile.

Jetzt bringt uns Klemperer in seinem letzten Konzert die neuesten Arbeiten Strawinskys, das Ballett „Der Kuß der Fee" von 1928 und das Capriccio für Klavier und Orchester von 1929. Das Ballett ist dem Andenken Tschaikowskys gewidmet, für den Strawinsky von jeher eine fast perverse Verehrung gezeigt hat. Die Musik außerordentlich fein, durchsichtig in gedrängter und doch einfacher Erfindung, folgt dem Melos und der Harmonik Tschaikowskys auf dem Fuße. Die allegorische Darstellung der Wehe eines Russen durch den Kuß der Fee schließt allerlei Bauernrhythmik und Volkstanz ein. Beinahe hätte das Stück vor zwei Menschenaltern so geschrieben werden können. Die Reaktion siegt auf der ganzen Linie. Auch in der Partitur.

Auf seine Bläserperiode ließ Strawinsky im Apollo wieder das reine Streichquintett folgen und jetzt ist er so weit, Bläser und Streicher ohne jede Doktrin so zu vereinen, wie es immer gewesen ist. Im Klaviercapriccio läßt er eine Geigenstimme fort, stellt auch ein kleines Concertino von Streichern nach altem Stil dem Tutti gegenüber, gibt auch dem Klavier seine Virtuosität zurück und findet einen Stil, gemischt aus allen Erfahrungen der kanonischen Klassik und der romantischen Farbe. Er selbst spielt das Klavier viel zu schwach und trocken für seine jetzige Entwicklungsstufe. Der Pianist Strawinsky ist hinter dem Komponisten zurückgeblieben. Der Komponist wandelt durch die Gänge der Musikgeschichte von Pergolesi bis Tschaikowsky und sucht sich selbst zu finden. Hoffen wir, daß er sich nicht dabei verliert. Er bleibt sicherlich immer noch der Richtunggebende in der Richtungslosigkeit der modernen Musik. Seht diese neuen Stücke von ihm an, was da noch kommen soll.

⊙ Zweiter Grünewald-Vortrag Dr. Fraengers im Freien Bund. Am Donnerstag, den 30. Januar 1930 spricht Direktor Dr. W. Fraenger über das Thema „Neue Matthias Grünewald-Probleme" II. Der zweite Vortrag stellt ein völlig in sich abgeschlossenes Ganzes dar, so daß auch die Mitglieder des Freien Bundes, die den ersten Vortrag versäumten, die Zusammenhänge ohne weiteres verstehen werden.

Emmy Destinn †

⊜ Prag, 29. Jan. (United Preß). Die bekannte Opernsopranistin Emmy Destinn ist heute in Budweis an Herzschlag verstorben. Ihr Ableben ereignete sich in unvorhergesehener Plötzlichkeit während eines Besuches bei ihrem Hausarzte, wo sie während einer Röntgenaufnahme von einer Ohnmacht befallen wurde, aus der sie nicht mehr erwachte.

Frau Destinn war vor dem Weltkriege längere Zeit an der Königlichen Oper in Berlin tätig. Ihre Glanzrolle war die der Salome. Später erhielt sie einen Ruf an die Metropolitan Opera in Newyork, wo sie sich während der Dauer des Weltkrieges aufhielt und durch ihre deutschfeindliche Haltung auffiel.

Diese Einstellung wurde ihr von vielen ihrer einstigen Berliner Verehrer verübelt und als im April 1927 ihr Konzert in Berlin angekündigt wurde, nahm ein Teil der Presse energisch gegen sie Stellung, wie auch die Polizei an dem Abend umfassende Vorkehrungen traf. Das Konzert verlief indes ganz ungestört und ruhig. Emmy D., deren Stimme naturgemäß nicht mehr auf der Höhe ihrer einstigen Glanzzeit ist, hat übrigens gegen die Behauptung ihrer Deutschfeindlichkeit in einem Schreiben Stellung genommen, in dem sie erklärt, den ausgeprägten Sinn für Wahrheit und Gerechtigkeit, der den Deutschen innewohnt, stets rühmend hervorgehoben zu haben.

Emmy Kittl (so lautet ihr eigentlicher Name) wurde am 26. 2. 1878 in Prag als Tochter des Rentners Emanuel K. geboren. Sie bildete sich zuerst im Violinspiel aus, wurde aber dann (1898) bei Marie Löwe-Destinn in Prag Gesangsschülerin. Ihrer Lehrerin zu Ehren nahm sie später den Bühnennamen Destinn an, der sie berühmt werden ließ.

MARCHIVUM

Der Fahrgast hat das Wort!

Beschwerden, Wünsche und Anregungen aus dem Leserkreise aufgrund unseres Artikels „Die Straßenbahn hat eine Vierteimillion Defizit"

Eine große Anzahl Fahrgäste, die Leser der „NMZ." sind, haben unserer Aufforderung, dem kommenden Leiter der Mannheimer Straßenbahn ihre Wünsche zur Reformierung des Betriebes und damit zur Beseitigung des Defizits zu unterbreiten, Folge geleistet. Wir veröffentlichen nachstehend die bemerkenswertesten Zuschriften.

Aeußerste Sparsamkeit und mehr kaufmännischen Geist!

Liebe Neue Mannheimer!

Mit Schrecken haben die täglichen Fahrgäste der Straßenbahn Deiner Samstag-Abendausgabe entnommen, daß bei der Verwaltung der Straßenbahn schon wieder mal ein Defizit mit der ganz netten Summe von einer Viertelmillion vorhanden ist. Also auch die letzte Tariferhöhung hat den erwarteten und erhofften Erfolg nicht gebracht, ein Beweis, daß es mit den Fahrpreiserhöhungen allein nicht getan ist. Schon wiederholt sind in der N.M.Z. aus dem Leserkreise Wünsche und Hinweise bezüglich der Straßenbahn veröffentlicht worden, ohne daß man ihnen bei der zuständigen Stelle Gehör schenkte. Nicht einmal eine Erwiderung auf derartige Hinweise ist von dieser Stelle erfolgt.

Was nun die Ursache des Defizits betrifft,

so ist anzuerkennen, daß die allgemeine wirtschaftliche Lage nicht ohne Einfluß auf die Einnahmen der Straßenbahn geblieben ist, jedoch nicht in dem Umfange, daß das gewaltige Defizit erklärlich erscheint. Die tieferen Ursachen dürften wohl an anderer Stelle zu suchen sein. Vor allen Dingen dürfte aus der letzten Erhöhung der Fahrscheinhefte überhaupt keine erhöhte Einnahme zu verzeichnen sein; denn es wurde von den verbilligten Fahrscheinheften von allen Berechtigten Gebrauch gemacht, während dies vor der Erhöhung infolge kleinerer Auswirkung der Differenz nicht der Fall war. Die Fahrgäste, die keine Berechtigung haben, mit den verbilligten Fahrscheinheften zu fahren, haben es vorgezogen, das Fahrrad in Dienst zu stellen, wobei ja die milde Witterung des diesjährigen Winters ein treuer Bundesgenosse im Kampf gegen die Straßenbahn war.

Für einen kaufmännischen Geist sprechen die beiden letzten Tariferhöhungen überhaupt nicht; denn sie trafen in beiden Fällen nur die täglichen und Dauerkunden der Straßenbahn, was doch eigentlich recht paradox klingt. Das gewaltige Defizit ist um so unerklärlicher, als doch seit der letzten Tariferhöhung keine größeren baulichen Veränderungen vorgenommen wurden und die Ausgaben im Interesse der Fahrgäste — Wartehallen usw. — überhaupt nicht entstanden sind. Daß jetzt alle Wagen mit Heizkörpern versehen sind, erfolgte ja auch auf Kosten der Fahrgäste durch eine Erhöhung der Fahrscheinhefte.

Der tiefere Grund des Defizits dürfte, so kann man immer wieder hören, bei der inneren Verwaltung der Straßenbahn liegen.

Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß es bei der Verwaltung zu viel unproduktiv bezahlte Posten gibt. Wenn man täglich mit der Straßenbahn fährt, so muß man, wenn das Kapitel Straßenbahn zur Sprache kommt, immer wieder hören, daß die hiesige Straßenbahn-Verwaltung über sehr, sehr viele Kontrolleure verfügt. Es kommt ja oft vor, daß man diese zu 3 oder 4 beieinanderstehen sieht. In welchem Verhältnis steht eigentlich die Feststellung von Schwarzfahrern zu den aufgewendeten Gehaltsposten? Ein Unternehmen sollte seine Kontrolle nicht auf einem Stab von Kontrollbeamten gründen. In einer Zeit, in der alle Privatbetriebe aufs rationellste eingestellt sind, sollte dies auch bei der Straßenbahn der Fall sein.

Die Einführung eines Kurzstreckentarifs wäre zu begrüßen. Wenn auch die Auswirkung sehr schwer vorauszusehen ist, so sollte man doch einen Versuch unternehmen. Bekanntlich geben viele Wenig auch ein Viel. Weitere Fahrpreiserhöhungen müssen unter allen Umständen vermieden werden, denn sie würden mit aller Bestimmtheit eine weitere Abkehr von der Straßenbahn im Gefolge haben. Alles in allem:

Aeußerste Sparsamkeit und mehr kaufmännischen Geist in der inneren Verwaltung, Abschaffung aller unproduktiven Stellen, Beförderungssperre, solange die Straßenbahn mit Defizit arbeitet, mehr Werbung und Dienst am Kunden,

dürften für die Finanzen der Straßenbahn ausschlaggebend sein. Auch die Straßenbahn-Verwaltung kann sich dann recht bald den Fahrgästen vor ihrer einen Seite — mit der Ankündigung einer Verbilligung der Fahrpreise — zeigen. H. N.

Schlachthof - Tattersall - Marktplatz

Die Zustände auf den Linien 10 und 15

Zu den Strecken, die dem Fahrgast immer wieder Kopfschütteln abnötigen, gehören zweifellos die innerhalb der Stadt gelegenen Bereiche der Linien 10 und 15. Die Linie 10 kommt von Neuostheim, die Linie 15 vom Schlachthof. Von halb acht bis nach acht Uhr morgens beginnen sich diese Wagen zu füllen, so sehr wie auf kaum einer andern Strecke. Wer zwischen dem Schlachthof und dem Tattersall einsteigen will, muß oft zwei, drei Wagen vorüberfahren lassen, da sie überfüllt sind, und auch die Schaffner aus unbegreiflichen Gründen meistens nicht dafür sorgen, daß sich nicht alles am Eingang staut.

Dieser Andrang besteht trotz der Verdichtungswagen, die laufen, und in denen zu dieser Zeit die größte Unbegreiflichkeit des ganzen Betriebes liegt. Aus folgenden Gründen:

Die Wagen sind naturgemäß vom Schlachthof bis zum Tattersall am meisten überfüllt,

da am Tattersall viele Leute in andere Linien umsteigen. Nun sollte man annehmen, daß die Verdichtungswagen hauptsächlich auf dieser Teilstrecke allein laufen, was auch fahrtechnisch durch die Gleisanordnung am Bahnhof gut zu machen wäre. Aber weit gefehlt. Die Verdichtungswagen fahren ruhig über den Tattersall hinaus, mit dem Erfolg, daß sie nach wenigen Haltestellen nur noch ganz wenige Fahrgäste mitführen. Inzwischen drängt sich alles auf der überfüllten Strecke Schlachthof—Tattersall zusammen, wo die Wagen dringendst gebraucht werden könnten.

Diese unsinnige und in nichts gerechtfertigte Fahrweise macht sich denn auch anderwärts geltend. Dafür ein Beispiel: Es kommt vor, daß am Paradeplatz — nicht durch die Verdichtungswagen der Linien 10 und 15, sondern durch die Schulkinderwagen, die nach der Rheinstraße fahren, — ganz zur Unzeit viel zu viel des Guten getan wird und der ganze Betrieb dadurch ins Stocken gerät. So kann man zuweilen beobachten, daß sich

am Paradeplatz acht, neun Wagen (die Anhänger mitgerechnet) hintereinander in einer Reihe zusammenfinden, völlig leer,

ohne daß ein Mensch weiß, was dieser Segen an verkehrshindernden Straßenbahnwagen, auf die man sonst vergebens wartet, zu bedeuten hat. Aber das ist nur ein Zeichen dafür, wie unsinnig mit den Verdichtungswagen gearbeitet wird, die dort, wo sie wirklich gebraucht werden, nur unzureichend verkehren, wie die Strecke Schlachthof—Tattersall zur Genüge allmorgendlich dartut, so daß man sich wundert, was sich das Publikum dort alles gefallen läßt.

Dabei muß auch angemerkt werden, daß nicht alle Schaffner bei der Ueberfüllung der Wagen darauf achten, daß auch der letzte Fahrgast vor der Weiterfahrt, wirklich ganz in den Wagen gestiegen ist; sehr oft wird abgeklingelt, während noch Leute aufsteigen, und dabei ist es ungerechtfertigt, zu sagen, daß die Fahrgäste selbst schuld an einem Unglück seien, das aus solchen Situationen entstehen kann. Wenn man zwei, drei vollbesetzte Wagen an sich vorüberfahren ließ, wenn außerdem in einem Wageninnern sich noch Stehplätze befinden, dann erscheint es durchaus verständlich, wenn sich das Publikum bemüht, mitzukommen, da man seine Zeit schließlich nicht gestohlen hat und von der Straßenbahn nichts geschenkt haben will, sondern ihr alltäglich ein recht beträchtliches finanzielles Opfer bringt.

Die Straßenbahn scheint allerdings wenig Verständnis für diese Seite der Angelegenheit zu haben; denn die

Art der Behandlung des Publikums durch die Schaffner läßt in vielen Fällen sehr zu wünschen übrig.

Es gibt eine ganze Reihe freundlicher und zuvorkommender Beamter, die jeder, der immer die gleiche Strecke fährt, kennt; aber dieser Minderheit steht das reichlich große Kontingent derer gegenüber, die im Umgang mit Menschen noch einiges zu lernen haben, sodaß man der Straßenbahnleitung nicht dringend genug empfehlen kann, mit der Anstellung dieser Beamten auch eine Belehrung über die primitiveren Voraussetzungen der menschlichen Umgangsformen zu verbinden.

Aber auch die Schaffner sollten über ihre dienstlichen Einzelheiten Bescheid wissen. Man kann nämlich feststellen, daß dies nicht immer der Fall ist. Dem Schreiber dieser Zeilen ist tatsächlich folgendes vorgekommen: Er hat auf der Strecke Schlachthof—Tattersall in einem Wagen der Linie 10 einen Fahrschein nach dem Marktplatz verlangt und dabei gebeten, über den Wasserturm fahren zu können, weil er die Erfahrung gemacht hat, daß zuweilen — durchaus nicht immer — die Linie 7, die am Tattersall auf den Zehnerwagen wartet (bezw. warten soll), früher am Marktplatz ist als der Zehner. Darauf wurde ihm nicht gerade in höflichem Tone zur Antwort, daß das nicht gehe; auch der Zehner fahre zum Marktplatz, ein Umsteigen gebe es deshalb nicht. Nun kommt aber das Seltsame: der Schaffner erklärte ferner, daß man vom Schlachthof zum Paradeplatz mit Umsteigen in eine andere Linie verlangen und bekommen könne, wenn man z. B. am Strohmarkt aussteigen wolle. Vom Schlachthof zum Paradeplatz geht es mit dem Umsteigen, vom Schlachthof zum Marktplatz jedoch nicht! Wer kann das verstehen?

Aber man beruhige sich: auch Schaffner verstehen diesen Unsinn nicht. Wenige Tage später fuhr ich wieder in einem Zehnerwagen und verlangte einfach „Marktplatz". Da fragt mich der Schaffner — ich traue meinen Ohren nicht —, ob ich über Wasserturm oder über Schloß fahren wolle. Ich möchte ihn belehren, daß ich doch garnicht umsteigen darf, aber er lächelt und fragt, wie jeder vernünftige Mensch in diesem Fall: Warum denn nicht?

Welcher von beiden Schaffnern hat sich nun an seine Dienstvorschrift gehalten?

Oder besser: Welcher hat pedantische, falsche, einfältige Anordnungen — denn irgendwo muß doch so eine Vorschrift bestehen — mitgemacht und welcher nicht? Das ist unschwer zu entscheiden.

Das ist eine kleine Auslese aus den Erfahrungen auf den Linien 10 und 15. Sie zeigen, daß hier nicht nach einem bestimmten Plan, sondern nach Grundsätzen verfahren wird, die zuweilen an Willkür grenzen. Wann tritt die Vernunft an deren Stelle? △

Autobus und Trolleybus

Die Hartnäckigkeit der Mannheimer Straßenbahnverwaltung den nun seit Jahr und Tag immer aufs neue vorgebrachten Wünschen der Fahrgäste gegenüber steht im umgekehrten Verhältnis zu dem „Dienst am Kunden", den die Reichsbahn neuerdings, teilweise schon mit gutem Erfolg, im Personenverkehr pflegt. Das Defizit, über das die „Neue Mannheimer Zeitung" am vergangenen Samstag berichtete, mehr noch aber wohl der Hinweis auf die Sperre des Kapitalmarktes werden dafür herhalten müssen, um berechtigten Fahrgastwünschen nach Betriebsreformen die kalte Schulter zu zeigen. Daß dabei der „Nutzen, der der Allgemeinheit" ebenso wenig gewährt wird, wie das Interesse der Straßenbahn als Selbstverwaltungskörper, liegt wohl jedem, der zu den Leidtragenden der Mannheimer Straßenbahnkalamität gehört, auf der Hand. Nur ein modern und auch betriebswirtschaftlich aufgezogener Straßenbahnverkehr wird auf die Dauer gesund bleiben und das erfordert, daß die Leitung versucht, jeden wirtschaftlichen Leerlauf zu vermeiden.

Wirtschaftlicher Leerlauf ist es aber, wenn große Teile der Bevölkerung, von dem mit erheblichen Mitteln hergestellte Verkehrsnetz nicht erfaßt werden, wenn Tausende gezwungen sind, das Fahrrad zu besteigen, wo eigentlich eine bequemere und schnellere Beförderung durch die Straßenbahn am Platze wäre. Zu den dringendsten Wünschen gehört in dieser Hinsicht die

Einführung eines Autobusverkehrs nach der Oststadt,

deren Bewohner bei der heutigen Linienführung nur ungern infolge des Zeitverlustes den Anschluß an die Linie 15 oder 10 suchen. Wenn auch die Verhältnisse auf dem Kapitalmarkt im Augenblick sehr unerfreulich für die Kommunen sind, so ist doch nicht einzusehen, daß man eine derart dringende Verbindung, die zweifellos wirtschaftlich rentabel und propagandistisch von Bedeutung wäre, auf die eine oder andere Weise nicht verwirklichen könnte. Eine solche Betriebsreform wird zwar im Augenblick gewisse Kapitalien beanspruchen, die aber im Gegensatz zu anderen Geldern, die von den Kommunen und auch von der Stadtverwaltung Mannheim ausgegeben wurden, in jeder Weise produktiv und werbend angelegt sind. Wenn das Wiesbadener Experiment als Gegenbeweis herangezogen werden sollte, so kann das nicht stichhaltig sein, weil der Wiesbadener Omnibusverkehr sich noch nicht lange genug bewähren konnte, und weil zum anderen eine Autobusverbindung nach der Oststadt ja nur die Einlegung einer verkehrstechnisch dringend erforderlichen Linie bedeutet, die nach dem Charakter des Stadtviertels kaum die Anlage von kreischenden Straßenbahngleisen wünschenswert erscheinen läßt.

Man wird also früher oder später doch zu der Einrichtung einer Omnibuslinie schreiten. Die Bevölkerung der Oststadt hat aber den dringenden und ihrer Zahl nach auch berechtigten Wunsch, daß das besser früher als später erfolgt. Die Straßenbahn wird ja sowieso mit den Autobusverbindungen innerhalb der Stadt einmal beginnen müssen. Die Verkehrsverhältnisse in der Mannheimer Altstadt dürften im Laufe der Zeit die Frage der

Herausnahme der Straßenbahnschienen aus der Stadtmitte

dringend werden lassen — in Rom wurde am 1. Januar die Straßenbahn aus dem gesamten Altstadtgebiet herausgenommen und durch Autobusse ersetzt — so daß es für die Straßenbahnverwaltung nur von Vorteil wäre, wenn sie bereits an einer Versuchslinie Wasserturm—Neuwiese bezw. Flughafen bereits entsprechende Erfahrungen würde sammeln können. Die Gefahr der Abwanderung der Straßenbahn zum Omnibusbetrieb dürfte für dieses Viertel kaum zu befürchten sein. Im Gegenteil, die unübersichtlichen Verhältnisse in den Mittags- und Abendstunden auf den Linien 10 und 15 würden dadurch eine durchaus normale Abwicklung finden.

Sollten jedoch die Anschaffungs- und Betriebskosten des Benzin-Autobus wirklich zu groß sein, dann bleibt ja immer noch der auch von der „Neuen Mannheimer Zeitung" angeführte Ausweg eines

Trollybusbetriebes,

der, soweit ich die Verhältnisse überblicke, tatsächlich ohne größere Kosten leichter zu bewerkstelligen ist. Der Trollybus wurde, wenn ich mich nicht irre, bereits vor dem Kriege in Deutschland verwendet — die kürzlich eingerichtete Trollybusverbindung Wettmann—Düsseldorf ist also nicht die erste in Deutschland — und ist in den außerdeutschen Ländern in der Kriegs- und Nachkriegszeit zur höchsten Stufe der Leistungsfähigkeit ausgebaut worden. Er benötigt weiter nichts als das Leitungsnetz, ist billiger im Betrieb als der Benzin-Omnibus und findet deshalb, trotzdem seine Ausmessung nicht so groß sein könne wie die eines modernen Benzin-Omnibusses, überall, vor allem aber in England, als billiger Zubringer zu Straßenbahnendstationen und als Querverbindung Verwendung.

Die Stadtverwaltung und die neue Leitung der Straßenbahn sollten die Frage Autobus- und Trollybusverkehr nochmals dringend prüfen, denn zweifellos könnten viele der bisher unbefriedigenden Verkehrsbedürfnisse durch diese wesentlich verbilligte Einrichtung sofort ihre Erfüllung finden, wobei nur darauf hingewiesen werden soll, daß die schon lange fällige Verbindung nach dem Waldpark-Strandbad ebenso gut sofort hergestellt werden könnte, wie auch eine

Ringverbindung der Mannheimer Vororte.

Bei gutem Willen wird trotz der Sperre des Kapitalmarktes und trotz des Defizits mit diesen Verkehrsmitteln eine dringende und neuzeitliche Betriebsreform durchzuführen sein, die sich zweifellos auch rentabel gestalten wird. +

Ein Fahrgast der Linie 5 äußert sich

Als langjähriger Fahrgast der Linie 5 hatte ich hinreichend Zeit und Gelegenheit, Vergleiche mit anderen Linien und Strecken anzustellen. Straßenbahnschmerzen und noch mehr Straßenbahnwünsche machten sich dabei bemerkbar. Vorausschicken möchte ich, daß die Linie 5 zu den besten Straßenbahnlinien der Stadt Mannheim gehört. Infolgedessen können es die Lindenhöfler auch nicht verstehen, daß sie nicht mehr Berücksichtigung finden und nicht mehr Wagen nach dem Lindenhof geben. Der Stadtteil Lindenhof zählte im Jahre 1925 20 815 Einwohner. Seine heutige Einwohnerzahl dürfte sich ungefähr auf 21 500 belaufen.

Bedenkt man, daß der größte Teil der Lindenhöfler in der Stadt beschäftigt ist, so wirft sich unwillkürlich die Frage auf, warum der

Fünfminutenbetrieb nicht schon längst auf dieser Linie eingeführt worden ist.

Wir wollen nicht vergessen, daß die Straßenbahndirektion dem namentlich vor dem Kriege sehr rasch aufblühenden Stadtteil verschiedentlich sehr entgegengekommen ist. Sie hatte eine Bahnhofslinie eingeführt, die aber nach kurzer Zeit wegen schlechten Besuchs wieder eingestellt werden mußte. Umso stärkeren Zuspruch fand dann die Linie 2, die aus der Stadt über den Bahnhofplatz nach dem Lindenhof fährt und die Lindenhöfler mitnimmt, die wegen Ueberfüllung der Fünferlinie keinen Platz mehr finden.

Aber die Fahrt mit der Zweierlinie bedeutet einen Zeitverlust von drei Minuten,

der insbesondere in der sehr kurz bemessenen Mittagspause sehr schwer ins Gewicht fällt.

Nun muß anerkannt werden, daß die Straßenbahndirektion im Frühdienst bis morgens 8 Uhr den Fünfminutenverkehr auf der Fünferlinie durchführt. Dann aber wird dieser Betrieb durch den Sechsminutenverkehr abgelöst und dies gerade in einer Zeit, in der in den Vormittagsstunden die Hausfrauen vom Lindenhof nach der Stadt und gegen 11 Uhr wieder zurück zum Kochen fahren. In der Mittagszeit herrscht dann in der Stadt ein so gewaltiger Andrang auf die Fünferlinie, daß die Wagen oft nicht alle Fahrgäste mitnehmen können.

Ein Vorzug der Linie 5 ist, daß sie nur von Kurzfahrern benützt wird.

Es ist dies ein Faktor, der bei der Straßenbahnverwaltung sehr gern gesehen wird. Man sollte daher meinen, daß die Lindenhöflinie „Hahn im Korbe" wäre. Betrachten wir die Linie 4 nach Ludwigshafen. Sie ist stets vollbesetzt. Aber trotzdem hat diese Linie den großen Nachteil, daß die Fahrgäste lauter Langfahrer sind und daß sie um die fünf Pfennige, die sie mehr bezahlen, auch viel längere Zeit im Wagen absitzen.

Wenn der Lindenhöfler in die Stadt fährt, so steigt er in der Regel am Paradeplatz aus, wo der Wagen dann sofort mit Fahrgästen nach der Feuerwache oder der Neckarstadt wieder besetzt wird. Hier erlebt man dann das gleiche Schauspiel wie am Paradeplatz. Nur wenige Linien haben einen solchen

Umschlagsbetrieb,

daß der Wagen oft dreimal leer und besetzt wird. Zahlen beweisen. Ein Schaffner der Fünferlinie liefert in der Regel 60—70 ℳ an Tageseinnahmen ab, während auf andern Linien im Durchschnitt 40, 45 bis 55 ℳ im Tag eingehen. Wie wir erfahren, geht nicht jeder Schaffner gern auf die Linie 5. Auch nicht jeder Schaffner ist diesem harten Verkehr gewachsen. Es sind meistens ältere, höfliche und entgegenkommende Beamte, die auf der Fünferlinie Dienst versehen. Es wäre angebracht, diesen Leuten für ihren anstrengenden Dienst eine besondere Tüchtigkeitszulage zu gewähren, wenn die Finanzlage der Straßenbahn dies zuließe.

Die Straßenbahnverwaltung ist der Einführung des Fünfminutenbetriebes auf dieser Strecke von jeher ablehnend gegenübergestanden. Sie droht mit dem Gespenst der Betriebskostenerhöhung. Ihre Berechnungen besagen, daß dem erhöhten Strombedarf keine entsprechenden Mehreinnahmen gegenüberstehen. Wir geben dies zu, möchten aber doch empfehlen, einmal die Probe aufs Exempel zu machen. Vielleicht kommt dann doch eine andere Rechnung heraus. Auch Kaufleute haben Rechnen gelernt. Eine neue Betriebsform würde vielleicht eine Besserung herbeiführen können, wenn sie auch kein Allheilmittel wäre. Der neue Direktor mag sein Glück damit versuchen. Außer dem Fünfminutenbetrieb verlangt der Lindenhofstadtteil

besseres Wagenmaterial.

Es hat fast den Anschein, als ob die schlechtesten und ausrangiertesten Wagen für die Linie 5 immer noch gut genug wären. Von den in den letzten Jahren angeschafften neuen Wagen hat man nur sehr wenig auf dem Lindenhof gesehen. Auch wäre es an der Zeit, die schreckliche Kurve am Lindenhofplatz zu beseitigen und durch eine Linienführung direkt durch die Anlage am Lindenhofplatz zu ersetzen. ×

Erst Sitzplätze für die Erwachsenen, dann für die Kinder!

Wenn man nach Nord- oder Mitteldeutschland kommt, so wird es einem wohl bald aufgefallen sein, daß in der Straßenbahn ein Schild angebracht ist, dessen Text besagt, daß Kinder erst dann einen Anspruch auf einen Sitzplatz haben, wenn keine Erwachsenen stehen müssen. Wenn man, wie wohl alle werktätigen Personen, gezwungen ist, zu den Hauptverkehrszeiten die Mannheimer Straßenbahn zu benutzen, so erlebt man fast täglich, daß

ältere Damen und Herren stehen müssen, während Kinder von 5—6 Jahren sitzen.

Die Eltern, die den Satz: „Vor einem grauen Haupte sollst Du aufstehen", wahrscheinlich nicht zu kennen wünschen, können einem leid tun. Die Schaffner sind gegen dieses Gebahren machtlos, da sie nach ihrer Aussage nicht befugt sind, einen Fahrgast, der sein Fahrgeld bezahlt hat, vom Platz zu weisen. Sagt man den betr. Eltern in ruhigem Tone Bescheid, so erhält man eine höhnische Antwort. In anderen Städten — ich greife z. B. Hamburg heraus — ist stets der Schaffner angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß erst die Erwachsenen einen Sitzplatz erhalten. Sollte so etwas nicht auch in Mannheim möglich sein? Ich jedenfalls halte es für einen Unfug, daß Menschen, die müde von ihrer Arbeit kommen und sich nach etwas Ruhe sehnen, stehen müssen, während Kinder, die den ganzen Tag noch kaum etwas getan haben, die Sitzplätze einnehmen. Ich glaube, auch im Namen vieler anderer Leser zu schreiben und würde mich freuen, viele gleichlautende Meinungen zu hören. A. F.

Gasfernleitung Darmstadt—Groß-Gerau

* **Groß-Gerau**, 27. Jan. Wie das Kreisamt Darmstadt mitteilt, hat die Stadt Darmstadt auf Grund des Gesetzes über die Anlage von elektrischen Hochspannungsleitungen um die Genehmigung einer Gasfernleitung Darmstadt über Büttelborn nach Groß-Gerau nachgesucht. Die Leitung wird innerhalb des Gemarkungskreises der Stadt Darmstadt nur auf öffentlichen Straßen und Wegen gelegt. In den Gemarkungen Groß-Gerau und Büttelborn werden in geringerem Maße auch Privatstücke beansprucht.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Mannheimer Straßenbahn

Bürgermeister Dr. Walli ist nicht für die Umwandlung in ein gemischt-wirtschaftliches Unternehmen

In unserem Artikel über die Mannheimer Straßenbahn im Samstag-Abendblatt hatten wir mitgeteilt, daß Bürgermeister Dr. Walli bei der Unterredung dem Gedanken Ausdruck gegeben habe, daß er mit der Umwandlung der Straßenbahn in ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen sympathisiere. Wie uns Bürgermeister Dr. Walli mitteilt, hat er nicht so verstanden sein wollen. Der Ausdruck „gemischtwirtschaftliches Unternehmen“ bedeutet, daß an einem Unternehmen außer der öffentlichen Hand auch privates Kapital beteiligt ist. Eine solche Beteiligung von privatem Kapital kommt weder bei einer der neuen Dresdener Gesellschaften noch bei der Wasserwerksgesellschaft Rheinau in Frage. Sie ist auch bei dem Plan der Umwandlung der Betriebsform der städtischen Straßenbahn nicht beabsichtigt. Als Gesellschafter für die eventuell zu bildende neue Gesellschaft kommen vielmehr ausschließlich die von den verschiedenen Bahnen berührten Städte in Betracht.

Wir freuen uns, daß Bürgermeister Dr. Walli durch die mißverständlich wiedergegebene Aeußerung über die Reformbedürftigkeit der Betriebsform der Straßenbahn zu der vorstehenden bestimmten Erklärung veranlaßt worden ist. Im übrigen könnte es wirklich nichts schaden, wenn Privatkapital an der Straßenbahn beteiligt würde. Es wäre dann eher die Möglichkeit geboten, die Straßenbahn mehr nach kaufmännischen Gesichtspunkten zu verwalten.

Volksgesundheit vor und nach dem Kriege

Ueber dieses hochinteressante, allgemein interessierende Thema sprach am Sonntag abend auf Veranlassung des Arbeiter-Bildungs-Vereines Stadtschularzt Dr. Stephan im stark besuchten Saal des Kolpinghauses. In weiten Kreisen der Bevölkerung wird unserem kostbarsten Gut, der Gesundheit, nicht die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt. Gerade der in Gemeinschaft lebende Einzelmensch ist sich nicht bewußt, wie sehr sich der Bevölkerungsstand verändert. Er kann es auch nicht merken, denn genauen Aufschluß über die ganzen Fragen, die mit der Volksgesundheit zusammenhängen, gibt erst die herausgegebene Statistik. Während Geburt und Todesfall sehr leicht zu registrieren sind, bereitet die Aufzeichnung der Krankheiten große Schwierigkeiten. Ist doch jede Krankheit unter drei Gesichtspunkten zu betrachten: unter dem persönlichen, dem medizinischen und dem versicherungsrechtlichen Gesichtspunkt. Nur ein Beispiel: ein Mensch mit einem Herzfehler ist persönlich nicht krank, denn er hat meistens keine Schmerzen und kann seiner Arbeit nachgehen. Vom medizinischen Standpunkt aus ist er krank, versicherungsrechtlich ist er nicht krank, solange er arbeitsfähig ist.

Eine bemerkenswerte Veränderung weist die Geburtsziffer auf

Sie ist von 30 in der Vorkriegszeit auf 19,5 zurückgegangen — in Berlin sogar auf 9,9 —, während gleichzeitig die Sterbeziffer auf 12 gesunken ist. Somit verbleibt immer noch eine Geburtenüberschußziffer von 6. Trotzdem gehört Deutschland zu den „aussterbenden“ Völkern, denn dieser Ueberschuß ist nur scheinbar, weil die mittleren Jahrgänge stark besetzt sind. Wir haben daher eine abnorm günstige Sterbeziffer, die jetzt wieder im Ansteigen ist, aber mit dem Gesundheitsstand gar nichts zu tun hat. Vom Mannheimer Bevölkerungsstand ist bemerkenswert, daß trotz der eineinhalbfachen Vermehrung die allgemeine Sterblichkeit gleichgeblieben ist. Die Säuglingssterblichkeit ist allerdings erfreulicherweise von 1100 auf 300 jährlich zurückgegangen. Kommen heute doch mehr Säuglinge durch die Gefahrenzeit, da sie vernünftiger aufgezogen werden. Der Reichsdurchschnitt der Säuglingssterblichkeit ist 9,7, Mannheim steht mit 7,3 relativ günstig da. Baden weist hier große Unterschiede auf. Während in Weinheim die günstigste Ziffer erreicht wird, ist sie in Konstanz und einigen Schwarzwaldgemeinden am ungünstigsten.

Jenseits des Säuglingsalters drohen Masern, Scharlach, Keuchhusten, Diphtherie. Auch hier ist ein günstiger Stand zu verzeichnen.

Die meisten Todesfälle treten bei Keuchhusten und Masern

ein, während die anderen gefürchteten Krankheiten relativ harmloser verlaufen. Im Schulkindalter sind dann die Todesfälle seltener. Schulhygiene und Schulkinderfürsorge haben einen großen Anteil an diesem Erfolg. Die Schulentlassenen weisen heute eine wesentlich bessere Gesundheit als vor dem Kriege auf. Die Tuberkulose bei den Schulkindern ist vor dem Kriege 6—15 gewesen, stieg im Kriege auf das doppelte und ist heute auf die Hälfte des Vorkriegsstandes zurückgegangen.

Die Tuberkulose bei den Erwachsenen ist ebenfalls sehr zurückgegangen. In Deutschland sind die Verhältnisse am günstigsten von ganz Europa. Die Sterblichkeitsziffer ist in 50 Jahren von 280 auf 184 zurückgegangen. Die Tuberkulosefürsorge hat an diesem Fortschritt großen Anteil. Ist doch Dank der Sozialversicherung und der Heilstättenbehandlung Gelegenheit geschaffen, diese Krankheit energisch zu bekämpfen. Die anderen Infektionskrankheiten sind bedeutungslos geworden. Im Jahre 1927 kamen in Deutschland nur 3 Fälle von Aussatz, 8 Fleckfieber- und 4 Pockenfälle vor. Die größte Ausdehnung hat noch der

Typhus.

Es starben 1927 in Deutschland 7000 Personen an dieser Krankheit. Die Zahl ist groß, wenn man bedenkt, daß bei 7000 Todesfällen mit der 10 bis 20fachen Erkrankungszahl gerechnet werden muß.

Die Geschlechtskrankheiten weisen eine weniger hohe Sterblichkeitsziffer auf. Dafür sind die Krankheitsfälle häufiger. Wurden doch 1927 über 670 000 Erkrankungen registriert. Das ist viel mehr als vor dem Kriege, aber weniger als 1919. Der Rückgang ist ein Erfolg der ärztlichen Heilkunst. Allen Grund haben wir, den Alkoholismus zu bekämpfen. Die durch ihn verursachten Gesundheitsstörungen sind nicht zu unterschätzen. Bieten doch die Statistiken der Irrenanstalten eine traurige Uebersicht über die Schädigungen des Alkohols. Im höheren Alter tritt häufig der Krebs lebensverkürzend auf. Die Sterblichkeit ist hier noch größer als bei der Tuberkulose. Es ist aber kein Grund zur Beunruhigung vorhanden, denn die Zunahme ist durch die längere Lebensdauer der Menschen begründet und weil Krebs eine Alterskrankheit ist. Allgemein kann man sagen, daß der Mensch, der früher mit 20—25 Jahren an der Tuberkulose starb, heute mit 50—60 Jahren an Krebs stirbt.

Die diesen Ausführungen folgenden Lichtbilder zeigten im allgemeinen noch einmal in Bildern das Gesagte. Tabellen, woran der Mensch stirbt, wie er sich am zweckmäßigsten ernährt, waren ebenso anschaulich, wie die gezeigten Möglichkeiten, sich vor Krankheiten zu schützen und sie zu heilen. Reicher Beifall dankte Dr. Stephan für seinen eindrucksvollen Vortrag, der allgemein verständlich gehalten war und seinen Zweck bei den Zuhörern nicht verfehlt haben dürfte. Der Bevölkerung sollte noch viel mehr Gelegenheit geboten werden, solche Vorträge zu hören, denn es steht außer jedem Zweifel, daß diese zu erhöhter Gesundheitspflege Anreiz geben werden. A.

1000 Jahre Neckarau

In Ergänzung des kürzlich erschienenen Berichts über einen in Neckarau gehaltenen Vortrag wird uns von einem Neckarauer geschrieben:

Von meinen Großeltern hörte ich, daß der Rhein bei Neckarau früher einen ganz anderen Lauf hatte. Er floß nämlich hinter Altrip vorbei. Erst im Jahre 1700 da brach das „Seckemer“ Ried entzwei, da gabs in neu Rhein“, so lautet der Spruch der Alten und die müssen es wissen. Der sogenannte „Gießen“ war eine Abzweigung vom Vater Rhein, der, wie gesagt, früher einen ganz anderen Lauf hatte. Die darnach einsetzende Rheinregulierung läutete dem „Gießen“ das Sterbeglöcklein.

Zu dem Thema „Wer geht mit über die Brück“

wäre noch zu erwähnen: Neckarau war im reinsten Sinne des Wortes eine Insel. Ringum floß der Gießen. Der Ort war nur durch die erwähnte Brücke mit der Außenwelt verbunden. Hier lagerten deutsche Kriegsleute, um Neckarau von Feinden zu säubern, getrauten sich aber, da sie über Zahl und Stärke des Feindes nicht informiert waren, nicht anzugreifen. Da nahm ein Neckarauer namens Klamm das Pferd des Landwirts Zahn, schwamm mit dem Pferde durch den Gießen, zeigte den Belagerern dadurch die Stelle, wo sie angreifen konnten und teilte ihnen auch gleich die Zahl und Stärke des Feindes mit. So hat man es uns Kindern erzählt und so erzähl ichs weiter. Um nun bei der „Brücke“ zu bleiben, sie war aus Holz hergestellt und auf der Brücke stand die Figur des „heiligen Nepomuck“, der, wie mir scheint, so eine Art Schutzpatron für Neckarau war. Als die Holzbrücke durch eine steinerne ersetzt wurde, kam die Figur in den Garten oder Hof des katholischen Pfarrhauses.

Nun wieder zurück zum

„Gießen“.

Der hatte zwei Stellen, wo wir Buben die Pferde in die Schwemme ritten und zwar für das „obere Dorf“ die Schwemme an der „Brücke“, für das „untere D.rf“ die Schwemme am „Niederbrückl“. Es war für uns Buben die größte Freude, mit so einem Gaul in der Schwemme rumzureiten und imer nach der Stelle, wo es am tiefsten war, dem sogenannten „Seegrowe“, denn da mußte der Gaul schwimmen. Dann raus aus Land den Gaul gewaschen und abgebürstet, hopla auf den „Renner“ wieder im Gießen rum, dann aber, heidi hast du mich gesehen, im Galopp über das Pflaster und heim in den Stall. Für mich kam die Sch..em...e am ....rückl“ in Betracht. Hier machte ich meinen ersten Reitversuch. Wir hatten einen „Klowe“, der ließ sich um alles in der Welt nicht in „Trapp“ bringen, geschweige denn, in „Galopp“. Kam aber der „Renner“ ins Wasser, war er wie ausgewechselt. War es schon eine Kunst, bis man auf den „Klowe“ saß, so war man wies Gewitter wieder unten. Den Kopf zwischen die Beine, hintenaus gefeuert und

„Hoch im Bogen flog der Reiter,
Küßt die Mutter Erde, leider
Wart das Vieh nicht ab
Bis ich mich erholet hab,
Saust er im Galopp davon,
Zu dem Spott und zu dem Hohn,
Zu den Schmerzen, zu dem Uebel,
Winkt daheim noch eine „Tracht Prügel“.

So kam es, daß der Gaul immer vor seinem Reiter daheim war. Als aber aus dem „Hänschen“ ein „Hans“ geworden war, hörten die Possen auf, da kamen wir immer „miteinander“ zum Hoftor rein.

Sonntags morgens im Hochsommer war das Niederbrück'l von Hunderten belagert.

Die Buben, wo keinen Gaul daheim hatten, stritten sich um so einen „Renner“, um doch einmal zu zeigen, daß auch sie reiten konnten. Um unseren haben sie sich nicht gerissen, was folgendes Zwiegespräch beweist: „Du, Heiner, reit unsern Gaul ham.“ „Was, den do? Reit du den „Massig“ nur seimer ham.“ Von den allerschlimmsten war aber doch nicht unser „Braun“. Du war so ein „Halbblut“, wenn der ins Wasser kam, ließ er sich fallen, als wenn ihn der Schlag getroffen hätte. Wehe dem Reiter, der nicht darauf gefaßt war. Etliche von uns Buben hatten dem Gaul gegenüber den Mut bewiesen, ihn „ins“ Wasser zu bringen, aber „raus“ hat ihn keiner gebracht. „Das wär gelacht, wenn der Gaul nicht ins Wasser zu reiten wäre,“ sagte der Besitzer, nimmt einen armdicken Prügel, legt zuerst die Pfeife in Brand (mit Dampf gehts besser) und nichts wie los in die Schwemm am Niederbrück'l. „Ach, do kummt er jo widder, der Deifelsglowe“, rief die Korona, die das Niederbrück'l besetzt hielt. „Jesses, hot der Mann en Brigl, do konn ma ahn mit dotschlage.“ Mein gutes Vieh läuft auch hinein, als wenn es noch kein Wässerle getrübt hätte. „'s Niederbrück'l“ ausgenommen und bums, da liegt der Reiter schon im Wasser, als wenn er daheim in seinem Stall wäre. Sein erster Griff galt seiner Pfeife, den Brigl ließ er fallen, mit der einen Hand hielt er die Pfeife, mit der anderen ruderte er ans Land. Der „Klowe“ blieb ganz ruhig liegen. Hätten ihn die anderen Buben, die noch mit ihren Gäulen im Wasser waren, nicht rausgetrieben, ich glaube, er läge heute noch drin.

Georg Zellfelder.

Veranstaltungen

△ **Klavierabend Anna Kuler.** Morgen (Donnerstag) abend findet im Harmoniesaal ein Klavierabend statt, in dem Anna Kuler (aus der bekannten Laudenburger Geschäftsinhaberfamilie gleichen Namens) zum ersten Mal in einem eigenen Konzert vor die Mannheimer Oeffentlichkeit treten wird. Sie wird Werke von Schubert, Beethoven, Schumann, Chopin und Weismann zum Vortrag bringen.

* **Kunn-Maskenball.** Der allgemein beliebte Kunn-Maskenball findet in diesem Jahre wieder in sämtlichen sechs Sälen der Harmoniegesellschaft, und zwar am Samstag, 1. Februar, statt. Es werden mehrere Tanzorchester und der bekannt gute Humor der Kunnien für Stimmung Sorge tragen. Die hervorragend schöne Dekoration des Künstlerisches wird auch an diesem Abend die Säle zieren. (Näheres Anzeige.)

* **Der zweite Vortrag von Dr. Sorge-Erlangen über „Frauenglück und Wege zur Erhaltung der Jugendlichkeit“** hat wiederum sehr viel des Anregenden. Einleitend hielt Dr. Sorge vor uns das Bild der gesunden, mütterlichen Frau, die sich dank ihrer günstigen Veranlagung trotz mehreren Geburten gesund erhalten hat, ihr gegenüber die Frau von heute, die durch Unterleibsleiden frühzeitig altert und krank wird. Es wurde der einzige Weg „gezeigt“, wie Gesundheit und Vollkraft durch Anregung der Keimdrüsen und die Vermehrung der Sekretionen im Körperhaushalt zur Erhaltung der Jugendlichkeit und Höherentwicklung bei Mann und Frau zu erreichen sind und wie überhaupt das eheliche Glück beruht auf den zwei starken Säulen: 1. einer gesunden körperlichen Entwicklung mit gesunden Nervenkräften und 2. einer sittlich hochstehenden und hochentwickelten Persönlichkeit. Jede Grundlage werden entwickelt durch Gerechtigkeit und Selbsterkenntnis.

Film-Rundschau

Scala-Theater: „Jennys Bummel durch die Männer“

Diese Jenny, die Verkäuferin eines Berliner Konfektionshauses bummelt gar nicht durch die Männer; sie wird bummelnd gemacht durch und in ihrer Begleitung das sämtliche Schwabinger Rund, eine Berliner Revue erster Ranges. Als beide in Schwimmanzügen von einer Amerikanerin, die sich Modelle vorführen läßt, an die Luft gesetzt werden, weil sie ihren Mann bei den Annäherungsversuchen erwischt, nimmt die sehr Geschichte ihren Anfang. Der Amerikaner will den Mädchen für den geschäftlichen Ausfall entgegenkommen und schickt sie nach Spa um später ohne Frau nachzukommen. Unter falschem Namen lassen es sich die Mädchen in Spa gut gehen und als nur Jenny noch für eine bekannte Filmschauspielerin gehalten wird, geht es hoch her. Doch die Bombe platzt in Berlin. Von Schwimmern kommen Bestellungen durch den Amerikaner, von Spa aus werden Modelle bestellt die nur Jenny mit hat und so fährt die ganze Firma nach Spa. Aber jeder für sich und so platzt die zweite Bombe in Spa.

Der Regisseur Jaap Speyer hat mit diesem Film ein ganz hervorragendes Lustspiel erschaffen, an dessen Erfolg die Darsteller der beiden Mädels, Truus v. Aalten und Jane Weiz großen Anteil haben. Die lebendige Gestaltung des Bildes ist sehr geschickt durchgeführt, wie auch einige gute Bildkompositionen eingeschaltet sind. Es ist bedauerlich, daß unsere deutsche Filmproduktion nur wenig derartiger guter Lustspielfilme aufzuweisen hat.

* **Beleuchtungspflicht bei starkem Nebel.** Nach den Verkehrsverordnungen besteht die Pflicht, die Fahrzeuge (Kraftfahrzeuge, Fuhrwerke, Handwagen, Fahrräder usw.) nicht nur bei Dunkelheit, sondern auch bei starkem Nebel vorschriftsmäßig zu beleuchten. Während die Kraftfahrzeugführer im allgemeinen dieser Vorschrift nachkommen, kann zur Zeit fast täglich beobachtet werden, daß sich die Radfahrer um diese Bestimmungen wenig kümmern. So mußte die Karlsruher Polizei am Freitag früh allein gegen 90 Radfahrer einschreiten, die mit unbeleuchteten Rädern den Straßenverkehr gefährdeten.

* **Bei der Hilfeleistung verunglückt.** Kurz vor der Straßenbahn wollte gestern mittag eine Frau am Schloß den Fahrdamm überschreiten. Ein älterer Mann, der die Frau noch schnell von der bereits angefahrenen Straßenbahn zurückriß, stürzte so unglücklich, daß er sich den linken Fuß brach. Passanten leisteten die erste Hilfe.

Kommunale Chronik

Kommt der Straßenheimer Hof zu Heddesheim?

* **Heddesheim,** 29. Jan. In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurde die Eingemeindung der Gemarkung des Straßenheimer Hofes auf Grund der am 25. Jan. mit dem Verwaltungsrat des Hofes getroffenen Vereinbarungen einstimmig beschlossen. Hierzu hat nur noch das badische Ministerium seine Genehmigung zu erteilen.

*

⊙ **Schwetzingen,** 27. Jan. Aus der letzten Gemeinderatssitzung ist zu berichten: Ein Baugesuch wegen Erstellung eines Wohnhauses im Gewann „Mannheimerstraße rechts“ der Gemarkung Schwetzingen mußte wegen Bausperre beanstandet werden. — Die Einrichtung einer öffentlichen Benzinzapfstelle vor dem Anwesen Lindenstraße Nr. 1 unter beschränkter Benutzung städtischen Grundeigentums wurde genehmigt. Ein sachliches Bedürfnis für Errichtung von weiteren Zapfstellen innerhalb Ortsetters wurde verneint. — Der Vollzug des Gemeinderatsbeschlusses vom 4. 9. 1929 über Neuanpflanzung von Bäumen auf dem Schloßplatz bleibt bis auf weiteres ausgesetzt. — Zum Vorsitzenden der Wohnungskommission wurde an Stelle des ehemaligen Gemeinderats Laier Gemeinderat Uelzhöffer ernannt. Die Wohnungskommission soll fortan nur nach Bedarf tagen. — Gegen Ueberlassung eines Raumes im Gebäude der Friedrichschule an die Sanitätskolonne Schwetzingen zu Unterrichtszwecken wurden Bedenken nicht erhoben. — Der Versteigerung des Anfalls von unaufbereitetem Reisholz (116 Lose) wurde zugestimmt. — Die zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit beschlossenen Maßnahmen (Erweiterung des Ortsstraßennetzes in der Hindenburg-, Richard-Wagner- und Friedrich-Ebert-Straße sowie Abbruch der ehemaligen Spritwerke) wurden vom Vorsitzenden zum Gegenstand nochmaliger Erörterung gemacht.

Aus dem Lande

Ein rabiater Häftling

* **Heddesheim,** 29. Jan. Der 20 Jahre alte Heinrich Ebert von hier wurde gestern von der hiesigen Gendarmerie infolge Verdachtes, den Einbruch am Montag nacht in einem hiesigen Geschäft verübt zu haben, verhaftet. Als er in das Ortsarrest verbracht wurde, demolierte er die ganze Einrichtung und versuchte auszubrechen, wobei er den Ofen aus der Wand riß und den Fußboden aufbrach. Mit den Backsteinen warf er die Fenster und Türen ein. Ebenso wurde das nebenan befindliche Gendarmerieschreibzimmer stark ruiniert. Der allein anwesende Gendarmerieobermachtmeister Schopferer wurde durch einen Wurf mit einem scharfen Gegenstand im Gesicht schwer verletzt. Ein größeres Gendarmerieaufgebot wurde aus Weinheim herangezogen, um Ebert nach Mannheim ins Bezirksgefängnis abzuführen. Die große Menschenmenge, die zum Teil noch für den Häftling Partei ergriff, mußte durch die blanke Waffe in Schach gehalten werden. In später Stunde wurde der zweite Komplize, Karl Geißlinger von hier, ebenfalls verhaftet. In den letzten fünf Tagen erfolgten fünf Verhaftungen wegen Hühnerdiebstählen und dergleichen. Hoffentlich werden die verschiedenen Einbruchsdiebstähle in letzter Zeit, darunter auch der bei der hiesigen Post, jetzt aufgeklärt. Die unbeschreiblichen Verwüstungen im Ortsarrest wurden vom Erkennungsdienst Mannheim aufgenommen.

Lebensmüde Frau

Kr. **Heidelberg,** 29. Jan. Unterhalb des Stadtwehrs Hirschgasse hat sich gestern in der Dunkelheit eine Frau aus Darmstadt in den Neckar gestürzt. Einem Forstassessor, der sofort ins Wasser sprang, gelang es, die Lebensmüde ans Ufer zurückzubringen. Sie wurde ins Krankenhaus verbracht.

Aus Karlsruhe verschwunden

* **Karlsruhe,** 28. Jan. Der in der Welfienstraße Nr. 21 wohnhafte 47 Jahre alte ledige Geometer Wolfgang Heuschmidt entfernte sich unter Mitnahme seines Revolvers in der Donnerstagnacht aus seinem Schlafzimmer und ist seither nicht mehr gesehen worden. Es kann angenommen werden, daß Heuschmidt irgendwo umherirrt oder aber, was mit großer Bestimmtheit angenommen werden kann, daß er sich ein Leid angetan hat. Wie uns hierüber mitgeteilt wird, war Heuschmidt schon über 10 Jahre als Geometer bei der Wasser- und Straßenbaudirektion Karlsruhe tätig. Nach den eingezogenen Erkundigungen kommen dienstliche Verfehlungen bei seiner Behörde für sein Verschwinden nicht in Betracht, da Heuschmidt bisher immer seinen Dienstobliegenheiten in jeder Weise nachgekommen sein soll. Am Montag, den 20. ds. Mts., hat er letztmals Dienst getan und seinem Vorgesetzten der topographischen Abteilung pflichtgemäß gemeldet, daß er ab Dienstag in Urlaub geht. Am Mittwoch und Donnerstag wurde er auch noch von seinen Bekannten in Karlsruhe gesehen. Bisher fehlen alle Anhaltspunkte, wohin er sich gewandt haben mag.

*

L. **Waldhilsbach,** 28. Jan. Ein Altveteran von 1866 sowie 1870/71, Altbürgermeister Johann Gaul, kann am 4. Februar seinen 85. Geburtstag bei körperlicher und geistiger Rüstigkeit begehen. Er nahm an zahlreichen Schlachten und Gefechten teil. Er ist auch Gründer des Militär- und Kriegervereins, dessen Ehrenmitglied er im vorigen Jahre geworden ist.

* **Freiburg,** 28. Jan. Der 23 Jahre alte Drogist Walter Kotz aus Freiburg i. Br. stürzte infolge zu scharfen Fahrens mit seinem Motorrad auf der nassen Straße Hüfingen-Döggingen. Er überschlug sich mehrere Male und blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen. Drei Handwerksburschen, die den Vorfall bemerkten, holten die Polizei, die seine Ueberführung ins Donaueschinger Krankenhaus veranlaßten.

Gerichtszeitung

Das Urteil im Dinkelscherbener Eisenbahn-Prozeß

Bewährungsfrist und Freispruch

Im Dinkelscherbener Eisenbahn-Prozeß wurde heute vormittag das Urteil verkündet. Wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung und eines Vergehens der Transportgefährdung wurde Weichensteller Hübler zu drei Monaten und Oberwerkmeister Müller zu fünf Monaten Gefängnis unter Anrechnung von vier Tagen Untersuchungshaft verurteilt. Beiden Verurteilten wurde bis 1933 Bewährungsfrist eingeräumt. Die Mitangeklagten Anler, Karner und Wiedenbauer wurden entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes freigesprochen.

Aus Rundfunk-Programmen

Donnerstag, 30. Januar

15.15 Uhr: Frankfurt: Jugendstunde.
15.45 Uhr: Stuttgart: Blumenpflege.
16.00 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Konzert; München: Leselunde.
16.30 Uhr: München: Konzert.
17.30 Uhr: Langenberg: Konzert; Budapest: Militärkonzert.
19.00 Uhr: Frankfurt: Vortrag über Gartenbau; Stuttgart: Vortrag: Kriegerdenkmal i. d. Architektur
19.30 Uhr: Berlin: Deutsche Volkslieder.
19.05 Uhr: Frankfurt: Interview mit führenden Autorpersönlichkeiten; Brünn, Preßburg: Konzert; Kaschau: Violoncell-Konzert; Daventry: Orgelkonzert
19.30 Uhr: Frankfurt, Stuttgart, München: Bayerische Bauernkapelle; Budapest: Oper „Zigeunerbaron“; Wien: Aus der Staatsoper: „Intermezzo“ von Rich. Strauß.
20.00 Uhr: Berlin: Kompositionen von Händel, Bach, Delius, Grieg, Mozart; Königswusterhausen: Operette „Der arme Jonathan“ von Millöcker; Daventry, Prag, Preßburg, Stockholm, Toulouse, Zürich: Konzert.
20.30 Uhr: Breslau: Marat Ney spinnt Germanengarn; Frankfurt, Stuttgart: Literarische Veranstaltung; Hamburg: Wagner-Liszt-Abend; Brünn, Oslo, Turin: Konzert.
21.00 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Neuere französische Musik; Prag, Preßburg, Rom: Konzert.
22.15 Uhr: Mailand, Toulouse: Konzert.
22.40 Uhr: Stockholm: Tanzmusik.
22.35 Uhr: Prag, Preßburg: Konzert.
22.30 Uhr: Berlin: Tanz-Unterricht; Breslau, Frankfurt, Stuttgart: Tanzmusik.
23.00 Uhr: Kattowitz: Leichte Musik und Tanzmusik.
23.30 Uhr: London: Tanzmusik.
00.30 Uhr: Stuttgart: Gesungene u. gespielte Balladen.

Wie wird das Wetter

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

	Seehöhe m	Luftdruck in mm	Temp.	[illegible]	[illegible]	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	−5	3	−4	SO		bedeckt
Königstuhl	563	720,4	−2	1	−3	W	leicht	Nebel
Karlsruhe	120	758,8	−1	1	−2	SW	·	bedeckt
Baden-Baden	213	758,6	−1	0	−4	S	·	Nebel
Villingen	750	759,5	2	1	−4	S	·	bedeckt
Feldberg	1475	620,7	1	0	−2	W	leicht	halb bed.
Badenweil.	—	760,0	−1	2	−2	NW	leicht	bedeckt
St. Blasien	780	—	−6	7	−6	W	·	bedeckt
Bad Dürrh.	—	—	−8	0	−7	SO	·	wolkenlos

Die große atlantische Depression rückt gegen das Festland vor und hat ein Zwischenhoch bis nach Westdeutschland vor sich hergeschoben. Kalte Luft strömt an der Vorderseite dieses Hochs über ganz Deutschland heran. Bei uns ruft jedoch der hohe Druck über den Alpen in der Höhe immer noch Föhn hervor und verhindert so Schneefälle innerhalb seines Bereichs. Bald wird sich die Südweströmung auch bei uns voll auswirken, so daß uns für die nächsten Tage wieder milde Witterung bevorsteht.

Wetteraussichten für Donnerstag, 30. Januar:

Fortdauer des trüben Wetters, zeitweise auch leichter Regen. Temperaturumkehr.

MARCHIVUM

Die süddeutschen Endspiele

Vor neuen Ueberraschungen

Die Niederlage der Frankfurter Eintracht in München hat uns gezeigt, was die süddeutsche Fußball-Meisterschaft in dieser Saison in sich hat. Seit Jahren ist der Kampf nicht mehr so spannend und so reich an Ueberraschungen gewesen. Man denke nur einmal an die Rolle, die der Saarmeister in diesem Jahre spielt. Wir sind aber noch nicht am Ende der Ereignisse, die Kämpfe haben nicht einmal ein Drittel des Weges erreicht. Bis zum Abschluß der Endspiele im April werden wir noch manche Ueberraschung, noch manchen Form- und Führungswechsel erleben. Zur Zeit führen in der Meisterrunde die drei Mannschaften Bayern München, Sp.-Vg. Fürth und FK. Pirmasens mit je 6:4 Punkten vor den Frankfurtern, die bislang 3:5 Punkte auf ihr Konto brachten. Schon der nächste Sonntag wird eine neue Verschiebung bringen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß nach dem ersten Februarsonntag der Saarmeister mit Punktvorsprung an der Spitze liegen wird. Auf welche Zeit, das ist allerdings eine andere Frage. Das Spielprogramm sieht in der

Runde der Meister

am 2. Februar wie folgt aus: Es spielen:

Sp.-Vg. Fürth — Bayern München
Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms
Freiburger FC. — FK. Pirmasens
VfB. Stuttgart — SV. Waldhof

Die Frage nach dem wichtigsten Spiel des Tages ist überflüssig. Die Begegnung in Fürth ist natürlich der Clou der Spiele. Es gibt nicht weniger Stimmen, die nach dem augenscheinlichen Formrückgang der Fürther und nach dem glänzenden Bayernsieg über den Maimeister den Bayern auch einen Sieg in Fürth zutrauen. Warum auch nicht? Der Bayernsturm ist gegenwärtig bestimmt besser als der Fürther und auch die Hintermannschaft der Münchener verdient wieder Vertrauen. Daß aber in einem Fußballkampf Können und Papierform nicht allein ausschlaggebend sind, das haben wir am 19. Januar noch beim 5:1 in München erlebt. Merkwürdige Dinge bringen oft erst die Entscheidung. Das momentane Versagen eines Tormannes, ein Irrtum des Schiedsrichters, eine kleine Verletzung . . . Kurz und gut: Wir glauben nicht ohne weiteres an einen Sieg der Bayern, wir sind im Gegenteil der Meinung, daß Fürth . . . auf eigenem Platz spielend, den Bayern eine knappe Niederlage bereiten wird. In Frankfurt müßten ebenfalls die Platzherren knapp gewinnen können. Die Eintracht hat am vergangenen Sonntag in München zwar hoch verloren, aber keineswegs versagt und schlecht gespielt. Worms bot dagegen trotz seines Sieges über Freiburg nur eine mäßige Leistung. — Pirmasens steht im Ruf einer „Heimmannschaft", d. h. im Ruf einer Mannschaft, die nur zuhause gewinnen kann. In Freiburg soll am Sonntag diese Behauptung geprüft werden. Freiburg steht zwar mit 0:8 Punkten am Schluß der Tabelle, aber die Mannschaft kann mehr, als der Tabellenstand vermuten läßt. U. E. dürfte Pirmasens schon mit einem Punkt zufrieden sein. In Stuttgart müßte eigentlich ebenfalls die heimische Mannschaft im Kampf mit dem SV. Waldhof die besseren Chancen haben. Jedenfalls wird es einen interessanten Kampf geben, dessen Ergebnis nur eine sehr knappe Tordifferenz zeigen dürfte.

Die Trostrunden.

In den beiden „Runden der Zweiten und Dritten" ist die Situation nicht ganz so spannend wie in der Meisterrunde, immerhin aber doch reizvoll genug. In der Abteilung Südost führt zwar der ungeschlagene 1. FC. Nürnberg zur Zeit mit großem Vorsprung, im Verlauf der weiteren Kämpfe dürfte aber der TSV. 1860 München, dessen Elf augenblicklich in ganz hoher „Fahrt" ist, noch sehr nahe an den „Club" herankommen. Wenn der „Club" [illegible] Abteilungsmeister werden will, dann darf er sich keine einzige Ueberraschung leisten. Sehr wechselvoll verspricht der Kampf im Mittelfeld dieser Abteilung zu werden. — Die Abteilung Nordwest präsentiert zur Zeit Phönix Ludwigshafen, die wenigsten Verlustpunkte besitzt mit einem Unentschieden jedoch der an Spielen zurückliegende FSV. Frankfurt. Da die Form der Mannschaften in dieser Abteilung besonders schwankend ist, tut man gut daran, mit einem präzisen Urteil noch zurückzuhalten.

Die nächsten Spiele:

Trostrunde Abteilung Südost

Phönix Karlsruhe — 1. FC. Nürnberg
München 1860 — Union Böckingen;
VfR. Heilbronn — ASV. Nürnberg;
Jahn Regensburg — Karlsruher FV.

Bei diesen vier Spielen ist in einem Fall die Voraussage leicht zu geben: In München werden die 60er mit der Union Böckingen, die immer noch ohne ihre beste Kraft, den Tormann Schädel spielen muß, nicht viel Federlesens machen. In Karlsruhe muß der 1. FC. Nürnberg mit hartem Widerstand von „Phönix" rechnen. Wir sind überzeugt, daß der „Club" gewinnen wird, aber der Sieg wird nicht leicht fallen. Auch der ASV. Nürnberg hat in Heilbronn keinen Spaziergang vor sich. Ein Unentschieden wäre hier ebenso wie im Spiel in Regensburg zwischen Jahn und Karlsruher FV. das für uns wahrscheinlichste Resultat. Man weiß ja, daß in Regensburg der Platzvorteil doppelt gilt.

Trostrunde Abteilung Nordwest

FV. Saarbrücken — FSV. Frankfurt
Phönix-Ludwigshafen — VfL. Neu-Isenburg
SV. Wiesbaden — Rot-Weiß Frankfurt
VfL. Neckarau — Sportfreunde Saarbrücken.

In Saarbrücken muß der Fußballsportverein Frankfurt gegen den FV. zwar ohne seinen verletzten Internationalen Knöpfle antreten, aber die Frankfurter haben ausgezeichneten Ersatz genug, um diese Lücke auszufüllen. Im übrigen halten wir den FSV. Frankfurt für stark genug, um auch das Plus auszugleichen, das der FV. Saarbrücken durch den Platzvorteil hat. Interessant sind die beiden Spiele in Ludwigshafen und Wiesbaden. In Ludwigshafen muß der Tabellenführer Phönix auf der Hut sein, wenn er beide Punkte behalten will, denn Isenburg spielt bekanntlich einen guten Fußball und hat außerdem noch seine „Extratage". Wir würden uns nicht wundern, wenn es hier ein Remis gäbe. Wiesbaden muß beim Spiel gegen Rot-Weiß Frankfurt die ganze Durchschlagskraft seines Angriffs aufwenden, wenn gegen die erstklassige Hintermannschaft der Frankfurter Tore erzielt werden sollen. Auch hier liegt ein Unentschieden am ehesten im Bereich der Möglichkeit. — In Mannheim muß der VfL. Neckarau bessere Leistungen zeigen als am letzten Sonntag in Frankfurt, wo er trotz eines 3:2 Sieges über Rot-Weiß nur mäßig war. Die Sportfreunde Saarbrücken spielen keinen schlechten Fußball, das haben sie noch am 26. Januar bewiesen, als sie sich in Wiesbaden einen Punkt holten.

Handball

H.C. „Hakoah" Wiesbaden — M.T.G. 7:6

M.T.G. weilte am Sonntag in Wiesbaden, um gegen Wiesbaden ein Freundschaftsspiel auszutragen. Die Kurstädter konnten einen ganz knappen Sieg erfechten. Verteidigung und Läuferreihe spielten sehr zweckmäßig. Der Sturm war der beste Teil. Der Halblinke der beste Mann, der allein 4 Tore warf. M.T.G. stellte eine jederzeit gleichwertige Mannschaft ins Feld. Tormann und Verteidigung waren etwas schwächer als sonst. Die Läuferreihe konnte genügen, muß sich aber das zu weite Aufrücken abgewöhnen. Auch hier war der Sturm der beste Teil. Das Innentrio wie auch Treiber auf Linksaußen kombinierten und warfen, daß es eine Freude war. Der Sieger hätte ebenso M.T.G. lauten können. Beide Mannschaften lieferten ein jederzeit sehr interessantes Spiel. Hakoah lag bei Halbzeit 3:2 in Führung. Kurz vor Schluß konnte M.T.G. gleichziehen, mußte sich aber noch 3 Tore gefallen lassen, denen sie nur eines entgegenstellen konnte.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: Dr. A. Meißner — Feuilleton: Dr. S. Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles Übrige: Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Fauda, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6

Das Rätsel Ramosi

Der Roman eines geheimnisvollen Aegypters von V. Williams

Deutsches Recht bei Dr. Müller-München

38

„Eine Dame, Ziegli?" Cradocks Stimme klang müde und gleichgültig. Zerstreut blickte er in das ehrliche Gesicht des Schweizers. „Wer ist es?"

Die Züge des Mannes waren wie eine Maske. Sein feines Taktgefühl hätte nimmermehr zugelassen, daß der andere seine Kenntnis jener alten Geschichte erriet, die einmal eine Woche lang alle Lästerzungen Kairos in Bewegung gesetzt hatte.

„Madame Alexandrowna, mein Herr!" erwiderte er schlicht. Wenn Cradock bei dieser Mitteilung irgendeine Gemütsbewegung empfand, so unterdrückte er sie. Sein Gesicht war so undurchdringlich wie das des wackeren Herrn Ziegli.

„Wo ist sie?" fragte er.

„In der Bar, Herr Cradock!"

Bis auf den Mixer im Fez, hinter dem langen Tisch mit der glänzenden Messingstange, schien der Barraum leer zu sein, als Cradock ihn betrat. Dann erblickte er Nadja auf der anderen Seite des großen Zimmers. Sie saß nachdenklich in einem Klubsessel in der Ecke. Ein ansehnlicher Haufen von Zigarettenresten lag im Aschenbecher neben ihr. Sie trug ein dunkles englisches Kostüm und einen kleinen Glockenhut.

Als Cradock auf sie zutrat, sprang sie rasch auf. „Man sagte mir, daß Sie in der Frühe nach Luxor zurückkehren wollen," begann sie. „Ich mußte Sie vor Ihrer Abreise unbedingt sprechen."

Sie war blaß und schien sehr erregt. Er setzte sich neben sie. „Sie sehen übermüdet aus," sagte er. „Ich werde Ihnen einen Whisky kommen lassen."

Sie wollte ablehnen, aber er bestand darauf und gab dem Kellner die Bestellung. Sie rauchte schweigend, bis der Barkeeper an seinen Platz zurückgekehrt war. Cradock nötigte sie zu trinken. Er war sehr freundlich zu ihr. „Haben Sie schon zu Abend gegessen?" erkundigte er sich.

„Freilich! Ich speiste im Zuge. Ich kam erst heute abend aus Alexandrien zurück und warte bereits seit halb zehn Uhr auf Sie. Hören Sie mich an, David! Sie wollen Hussein überführen, nicht wahr?"

Cradock sah sie forschend an. „Wissen Sie, wo er ist?"

Sie beantwortete die Frage nicht. Mit leiser, leidenschaftlicher Stimme sprudelte sie plötzlich: „Oh, der Schuft, der Halunke!" Tränen erstickten ihre Worte.

Cradock nahm beruhigend ihre Hand. „Nadja," sagte er sanft, „verlieren Sie nicht die Fassung! Erzählen Sie mir alles der Reihe nach!"

„Er hat mich verlassen," schluchzte sie. „Ich wage es nicht, wieder in mein Hotel zu gehen. Die Rechnung ist seit Wochen nicht bezahlt. Wie oft habe ich ihn gebeten, mir eine Rente auszusetzen, aber er wollte nicht. Jedesmal, wenn ich Geld brauchte, mußte ich darum betteln. Und jetzt, wo er keine Verwendung mehr für mich hat, geht er auf und davon und läßt mich sitzen — wie — wie irgendein Straßenmädchen. Aber kein Mann darf mich ungestraft so behandeln. Er soll sich in acht nehmen, der Schurke!" Sie brach keuchend ab. „Damals, als wir uns beide trafen," fuhr sie fort, „in jener Nacht, in der auch die Amerikanerin dort war, hatte man mich allein gelassen. Wie hab' ich mich geängstigt, als sie so plötzlich verschwanden und gleich darauf im Nachbarhaus der gräßliche Lärm begann. Ich lief hinab und versteckte mich, und als alles wieder still war und ich mich hervorwagte, war das Nest leer. Hussein, Simopulos, Voronian, Makhmud — alle waren fort! Ich mußte mich auf eigene Faust durch das Araberviertel hindurchstehlen, bis ich endlich einer Droschke begegnete, die mich zu Husseins Palast brachte. Er war dort gewesen und hatte etwas Gepäck mitgenommen, aber für mich kein Wort hinterlassen. Ich wollte nicht ins Hotel zurück und blieb über Nacht bei einer Freundin. Andern Tags fuhr ich nach Alexandrien. Husseins Jacht liegt meist dort vor Anker und ich glaubte, auch ihn da zu finden. Aber von der ‚Belle Brise' war nichts zu erblicken und von Hussein ebensowenig. Ueberall forschte ich vergebens, bis ich gestern eine Französin traf, eine Bekannte von früher her. Ihr Freund ist ein Grieche, der sich mit der Lieferung von Lebensmitteln für Schiffe befaßt. Unter allen möglichen Vorsichtsmaßregeln und in größter Eile hatte er den Auftrag erhalten, für Husseins Jacht, die in der Bucht weiter oben an der Küste wartete, Vorräte zu beschaffen."

„Ist die Jacht noch dort?"

„Sie ging vor fünf Tagen nach Marseille ab."

Cradock runzelte erstaunt die Stirn.

„Er hat Claudines Freund erzählt, daß er beabsichtige, einige Monate an der Riviera zu verbringen. Und das bedeutet die Villa Scarabée..."

Er blickte sie erwartungsvoll an, und lachte bitter. „Das hätten Sie wohl nie gedacht, daß Nadja Ihnen einmal helfen könnte, nicht wahr, David?"

„Wo ist diese Villa Scarabée?"

„In La Bocca bei Cannes. Angeblich gehört sie Simopulos, aber tatsächlich ist sie Husseins Eigenbesitz. Dort werden Sie ihn finden, David! Er kann jetzt keine großen Sprünge machen, denn ohne sein Geschäft wird er sein bißchen Geld bald aufgebraucht haben. Er steckt bis über die Ohren in Schulden. Sein angebliches Riesenvermögen ist nur Bluff! Längst schon hat er alles verjuxt, was er von seinem Vater erbte!"

„Ich weiß!" sagte Cradock.

„Und dann, nicht wahr, werden Sie ihn verhaften lassen?" Cradock zuckte die Achseln.

„Mein Gott!" rief sie mit kokettem Augenaufschlag. „Seien Sie doch nicht so zurückhaltend gegen mich, mein guter, alter David! Ich weiß ganz genau, warum sich die ägyptische Regierung für Husseins Aufenthaltsort interessiert. Und wenn dieser üble Patron mich jetzt so infam behandelt, dann stehe ich durchaus auf seiten der Regierung! Oh — er soll mich kennenlernen, der herzlose Bursche!" Ihre grünen Augen sprühten Feuer und ihre Zähne preßten sich knirschend aufeinander. „Er hält sich für außerordentlich schlau und gescheit, unser sauberer Herr Hussein! Weil das Haus und die anschließende Herberge El Maghrabu gehören, meinte er, könne man nicht vermuten, daß er etwas damit zu schaffen habe. Und erst recht sei niemand da, der nachzuweisen vermöchte, daß all die prächtigen Altertümer gestohlen sind. Oho — wenn er sich nur nicht irrt, der schuftige Kerl. Nicht wahr?" — fragte sie noch einmal, und ihre Stimme wandelte sich zur Sanftmut — „nicht wahr, Sie werden ihn verhaften lassen?"

Cradocks Gesicht war sorgenvoll. „Ich habe ja keinen Beweis! Sie mußten es eben selbst zugeben..."

Sie neigte sich vor. „Und wenn ich Ihnen den Beweis verschaffe?" Einen Augenblick trat Schweigen ein. Aus ihrer Stimme klang etwas, was der Mann mißverstand. Er zog Scheckbuch und Füllfederhalter aus der Tasche. „Vor allem," sagte er geschäftsmäßig, „will ich wissen, wieviel Sie dem Hotel schuldig sind!"

Sie zuckte zusammen, zupfte nervös an Ihrem Kleide. „Sie haben das Recht, so von mir zu denken!" murmelte sie in heimlicher Scham. „Aber ich mag kein Geld, David!" Sie reckte sich und stampfte mit dem Fuße. „Rache will ich!"

„Ich bitte um Verzeihung — das hätte ich mir denken können!" Er steckte gelassen seine Utensilien wieder ein. Sie hob eine kleine Ledertasche auf die Armlehne und entnahm ihr ein in Seidentuch gewickeltes Paket.

„Nadja!" rief Cradock betroffen.

„Ihr Beweis — hier ist er!" Sie knüpfte das Tuch auf und enthüllte die Anubisfigur.

„Aber wie sind Sie dazu gekommen?..."

„Simopulos brachte sie. In seiner Gegenwart befahl mir Hussein, sie ins Lager hinaufzutragen, wo er seine Schätze verwahrt. Aber ich war wütend, weil ich merkte, daß ich nach Hause geschickt werden sollte, damit er mit der Amerikanerin allein sein könnte. So gehorchte ich nicht sofort. Ich wartete im Backraum, um zu sehen, was zunächst geschehen würde. Und dann kamen Sie..."

„Das heißt also, daß Sie die Statuette bei sich hatten, als wir uns trafen?"

„Allerdings. Sie stand auf dem Tisch neben mir. Als Frau Averil aufschrie, erriet ich, was vorgefallen war, und statt die Figur ins Lager zu stellen, nahm ich sie an mich, als ich davon stürzte, um mich zu verstecken. Ich dachte, daß sie mir nützen könnte, Hussein zur Aufgabe dieser Frau zu zwingen." Sie gab das Paket in Cradocks Hände. „Nehmen Sie es und gebrauchen Sie es, um ihn zu vernichten! Sie haben wahrlich keinen Grund, ihn zu schonen."

(Fortsetzung folgt)

Todes-Anzeige

Schmerzerfüllt teile ich Freunden und Bekannten mit, daß mein einziger innigstgeliebter Sohn, Bruder, Onkel

Heinrich Faustmann

gestern früh ½10 Uhr sanft entschlafen ist.

Mannheim (Waldhofstr. 41a), den 29. Januar 1930

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Babette Faustmann
Mela Faustmann und Kind
Die Braut: Helene Reuther

Die Beerdigung findet Freitag, mittags 2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere herzensgute, innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Elisabetha Schäfer Wwe.
geb. Füllerer

wohlvorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, kurz vor ihrem siebzigsten Geburtstage zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Schimperstr. 34, III.), 29. Januar 1930

Familie Hch. Schäfer
Eugenie und Erna Schäfer
Eva Schmitt und Anverwandte

Die Beerdigung findet Freitag ½2 Uhr statt.

Schnupfen
CRÈME DEHNÉ DAS BESTE 90 ₰ in APOTHEKEN DROGERIEN

Amtliche Bekanntmachungen

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma B. & J. Marz in Mannheim ist nach Vornahme der Schlußverteilung aufgehoben.
Mannheim, den 22. Januar 1930. 182
Amtsgericht B. G. 11.

Zwangsversteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Dienstag, den 18. März 1930, vorm. 9½ Uhr in seinen Diensträumen in Mannheim, A 1 Nr. 4, das Grundstück des Julius Schurr, Kaufmann in Mannheim, auf Gemarkung Mannheim.

Die Versteigerung wurde am 29. Oktober 1929 im Grundbuch vermerkt. Die Nachweisungen über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen. Rechte, die am 29. Oktober 1929 noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sonst werden sie im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.

Grundstücksbeschrieb: 45

Lgb. Nr. 2806/9: 8 Ar 61 qm Hofreite mit Gebäuden u. Hausgarten, Waldparkstraße Nr. 7. Auf der Hofreite stehen:
a) ein einstöckiges Wohnhaus mit Kniestock und Eisenbetonkeller;
b) ein einstöckiger Balkonvorbau;
c) eine einstöckige Garage.

Schätzung: 33 000 RM.

Mannheim, den 18. Januar 1930.
Badisches Notariat 6 als Vollstreckungsgericht.

Jagdverpachtung

Die Feldjagd
1. der früheren Gemeinde Studernheim (2 Bögen),
2. der Restfläche des früheren Bogens III der Feldjagd der Stadt Frankenthal,
3. der früheren Gemeinde Mörsch (3 Bögen)

wird am Samstag, den 1. Februar 1930, nachm. 3 Uhr, im „Liederkranz"-Saale zu Frankenthal, Karl-Theodorstraße, öffentlich verpachtet.

Pachtzeit: zu 1 und 3 bis 15. Januar 1937, zu 2 bis 15. Januar 1936. 990

Frankenthal, den 18. Januar 1930.
Das Bürgermeisteramt.

Jagd-Verpachtung

Donnerstag, den 6. Februar 1930, mittags 12½ Uhr wird im Stadthause dahier die Feld- und Waldjagd in der Gemarkung **Gernsheim** auf einen Zeitbestand von 9 Jahren verpachtet. Die Bedingungen werden bei der öffentlichen Versteigerung bekanntgegeben. Das Gesamtjagdgebiet umfaßt ca. 2500 Hektar und wird in 8 Jagdbezirken verpachtet. Zwei Jagdbezirke mit ca. 717 bzw. 588 Hektar enthalten Wald- und Feldjagd in einer zusammenhängenden Fläche.

In beiden Waldjagdbezirken sind bewohnbare Jagdhütten vorhanden.

Gernsheim liegt im unbesetzten Gebiete und ist von den Nachbarstädten leicht erreichbar. Die Wald- und Feldjagd ist eine der schönsten und ergiebigsten im Ried und bietet reiche Ausbeute an Wild aller Art. — Zur Erteilung weiterer Auskünfte sind wir gerne bereit. 1034

Gernsheim, den 25. Januar 1930.
Hessische Bürgermeisterei Gernsheim
Hoffmann.

Deutsche Steinzeugwarenfabrik

für Kanalisation und chemische Industrie
Friedrichsfeld (Baden)

Kraftloserklärung

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 153 vom 4. Juli, Nr. 179 vom 3. August, Nr. 204 vom 2. September 1929, in der Berliner Börsenzeitung und der Neuen Mannheimer Zeitung erklären wir hiermit auf Grund der zweiten, fünften und siebenten Verordnung zur Durchführung der Verordnung über Goldbilanzen in Verbindung mit den §§ 290 und 219 des H.G.B. unsere sämtlichen noch im Umlauf befindlichen Stammaktien über RM 150.— und Vorzugsaktien über RM 115.— für kraftlos.

Die anstelle der für kraftlos erklärten Stammaktien auszugebenden neuen Stammaktien über RM 1000.— und RM 100.— werden durch uns für Rechnung der Beteiligten börsenmäßig verkauft werden. Die anstelle der für kraftlos erklärten Vorzugsaktien auszugebenden neuen Vorzugsaktien über RM 100.— werden öffentlich versteigert. Der Erlös wird den Beteiligten nach Verhältnis ihres Besitzes an Stamm- bzw. Vorzugsaktien nach Abzug der entstehenden Kosten bar ausgezahlt, und zwar bis zum 31. 12. 1930 beim Bankhause Gebrüder Bauer, Berlin W. 8, Behrenstraße 26. Nach diesem Termin wird der Erlös für Rechnung der Beteiligten beim Amtsgericht Mannheim hinterlegt werden. 1480

Friedrichsfeld (Baden), den 28. Januar 1930.
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 30. Januar 1930, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Qu 6, 2, hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Fahrwagen 14/36, 1 Klavier, 2 Büfetts und verschied. Möbel. 1486

Mannheim, den 29. Januar 1930.
Trümmer, Gerichtsvollzieher-Anwärter.

Arbeitsvergebung.

Für die Siedlung in der Gartenstadt Waldhof, 2. Bauabschnitt, soll die Ausführung von Steinhauerarbeiten in Kunststein im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden.

Die Zeichnungen liegen auf unserem Baubüro in der Gartenstadt Waldhof, Ligusterweg Nr. 7, zur Einsicht auf. Dort wird auch weitere Auskunft erteilt.

Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Dienstag, den 4. Februar 1930, vorm. 9 Uhr, auf unserem Geschäftszimmer in R 5, Zimmer 69, einzureichen.

Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim m. b. H. 1414

Höhensonne gegen Haarausfall und Gesichtspickel
das einzig wirksame Mittel
Salon Kehry, U 5, 2 Tel. 25793

Fleckenwasser Universal, für alle Stoffe, hinterläßt keine Ränder, u. ist nicht feuergefährl. Flasche 80 Pfg.
Nur allein: Storchendrogerie Marktpl. H 1, 16

Gelegenheitskäufe!
2 komplette
Schlafzimmer-Einrichtungen
(Eiche gewichst) 3 türig mit weißem Marmor
2 Patentröste
2 Schonerdecken
2 Wollmatratzen
je Mk. **538.- / 578.-**
Binzenhöfer
Möbelgeschäft :: Augartenstr. 38/68

KAUFE
Herrenkleider
Schuhe, Pfandscheine
Kavallerhaus
J 1, 20 Tel. 25736

Unternehmer
zum Abholzieren von 400 m Rohren gesucht.
Angeb. unt. E. D. 4131 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Transporte aller Art, sowie Umzüge übern. *9134 Telephon 367 78.

Anzüge
v. 40 M an Anfertigung, auch zugebrachte Stoffe. Unverbindl. Mustervorl. Maßkonfektion. Kries, Max-Josefstr. 2. 677

● GOLD!!! ●
Silber, Brillanten, Sprechapparate, gebr. Schallplatten, Kleider, Schuhe, Pfandscheine usw. kauft u. verkauft Bartmann R 4, 15 Telephon 196 24

2 schöne
Verbands-Kegelbahnen
noch einige Tage frei. Ernst Fromme, Heidelberger Hof, Haltestelle Schillerstraße. *3067

Elegante Masken
bill. zu verleih. u. zu verkauf. Kühl, K 1, 1. Tel. 218 68.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 29. Januar 1930 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 48

Die Verlustliste der deutschen Wirtschaft

Zunahme der Konkurse um 24 v. H., der Vergleichsverfahren um 57 v. H. Hauptbeteiligte: Banken und Großhandel

Wie nunmehr endgültig feststeht, brachte das Jahr 1929 der deutschen Wirtschaft 13 066 Konkurse und 4040 Vergleichsverfahren. 1928 beliefen sich die Konkurse auf 10 500, die Vergleichsverfahren auf 3147. Die Konkurse sind also um 24 v. H., die Vergleichsverfahren um 57 v. H. gestiegen. Es ist ein schwacher Trost, daß diese hinter denen der Jahre 1925/26 noch beträchtlich zurückbleiben. Was die Beteiligung der einzelnen Gewerbegruppen an den Konkursen betrifft, so ergibt sich folgendes Bild: Während gegenüber 1928 die eröffneten Konkurse der Erwerbsunternehmungen insgesamt um 21 v. H., die Konkurse der größten Gruppe, nämlich des Einzelhandels, nur um 14 v. H. gestiegen sind, beträgt diese Steigerung beim Großhandel 29 v. H., bei den Banken sogar 63 v. H. Die Steigerung bei den Banken ergibt sich allein aus den Konkursen der beiden letzten Monate. Die Vergleichsverfahren sind bei den Banken sogar um fast 200 v. H. gestiegen; hier sind allerdings die Gesamtzahlen so niedrig, daß es gewagt wäre, aus ihnen weitergehende Schlüsse zu ziehen. Die Zahlungsschwierigkeiten haben also im Jahre 1929 besonders stark den Geld- und Kreditverteilungsapparat betroffen, während die Produktion und der Wareneinzelhandel weniger in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

⊙ **Vergleichsverfahren Bankhaus Georg Köth, Bensheim a. d. B.** (Eig. Dr.) Der Gläubigerausschuß der Bankfirma Georg Köth ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine außergerichtliche Abwicklung nicht möglich ist und hat deshalb beschlossen, die Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens zu beantragen.

* **Gewerbebank Heidenheim a. Br. eGmbH.** In der AR.-Sitzung wurde die Bilanz für das abgelaufene 62. Geschäftsjahr vorgelegt. Dem Reservefonds werden rund 30 000 ℳ zugewiesen, wodurch sich diese auf rund 140 000 ℳ erhöhen. Auf die Geschäftsguthaben von 305 000 ℳ wird, wie in den Vorjahren, eine Dividende von 10 v. H. vorgeschlagen werden. Bei einem Zuwachs von 200 000 ℳ betragen die Spargelder rund 2 Millionen. Die Bilanzsumme beträgt 3,5 Millionen. Die Gesamtgarantiemittel der Bank sind bei einem Mitgliederstand von 890 mit 917 Anteilscheinen über 1 Million ℳ. Der Gesamtumsatz an einer Hauptbuchseite beträgt 66,5 gegen 61,9 Mill. ℳ i. V.

* **Holzverkohlungsindustrie AG., in Konstanz. — Angebot auf Rückkauf der Mehrheit der südslawischen Kriegsgesellschaft.** Nachdem die im Jahre 1904 gegründete Bosnische Holzverwertungs-AG. während des Krieges als feindliches Eigentum liquidiert worden bezw. hieraus 1922 die Holzdestillations-AG. hervorgegangen war, hatte eine englische Gruppe (Chemical and Wood Industries Ltd.) an dieser Gesellschaft Interesse genommen und erhebliche Geldbeträge in das Unternehmen hineingesteckt. Laut „F. Z." war beabsichtigt, im Rahmen des Unternehmens eine Kunstseidenfabrik zu errichten, ein Plan der jedoch nicht zur Ausführung kam, da die Zeichnung der Aktien nicht den erhofften Erfolg hatte. Die englische Gruppe beabsichtigt nunmehr, ihr bisheriges Mehrheitspaket an diesem Unternehmen zu veräußern und hat der Vorkriegsbesitzerin, also der Holzverkohlungsindustrie AG. Konstanz, nach südslawischen Blättermeldungen schon vor längerer Zeit ein Angebot gemacht. Wir erfahren hierzu weiter, daß die Konstanzer Gesellschaft zu dem Angebot noch keine Stellung genommen hat und wahrscheinlich sehr wenig Geneigtheit besteht, das Aktienpaket, wenn nicht unter ganz besonders günstigen Bedingungen, zurückzuerwerben.

* **Maschinenfabrik Oberer AG., Alsdting.** Die o. GV. genehmigte die Regularien und stimmte der Verteilung einer Dividende von wieder 4 v. H. zu. Ueber das laufende Geschäftsjahr wurde von der Verwaltung mitgeteilt, daß der Auftragseingang zu Beginn des Jahres gut gewesen ist, daß man aber angesichts der undurchsichtigen Wirtschaftslage von Voraussagen Abstand nehmen müsse.

* **Stillegung bei der Odenwälder Hartstein-Industrie.** Wegen mangelnder Aufträge ist das „Werk Rieder-Neustadt" der Odenwälder Hartstein-Industrie mit Beginn der Woche stillgelegt worden. Dadurch sind 120 Arbeiter, die zum Teil schon jahrzehntelang in den Steinbrüchen tätig waren, erwerbslos geworden. Bisher hat sich insbesondere das Fehlen von Aufträgen der Reichsbahn und der öffentlichen Hand schädlich ausgewirkt.

* **Neue Fabrik synthetischer Edelsteine.** Die „Mudis AG. in Locarno" (RM. 250 000 schw. Frs.) und die „Zeppelin-Wasserstoff- und Sauerstoffwerke AG. in Staaken bei Berlin" beabsichtigen unter Verwendung des bei der „Elektrik Baden AG." anfallenden Wasserstoffgases die Herstellung von künstlichen Edelsteinen aufzunehmen. Das neue Unternehmen, das unter der Firma „Mudis GmbH." mit 20 000 ℳ Kapital errichtet wird, von dem ein Fünftel auf die „Zeppelin AG." entfällt, hat seine Vorarbeiten bereits soweit gefördert, daß mit der Betriebsaufnahme in kürzester Zeit gerechnet werden kann.

* **Gründung der „Verein. Elektrizitätsgesellschaft in Brüssel".** Unter Führung der Electrobel und einer schweizerischen Gruppe, die der Sofina nahesteht, wurde unter der Firma „Vereinigte Elektrizitätsgesellschaft" eine neue Elektroholdinggesellschaft nach belgischem Recht, mit dem Sitz in Brüssel, gegründet. Das Anfangskapital beträgt 100 Millionen Franken.

* **Insolvenz der Lud. Oppenheimer Söhne AG. in Mannheim.** Die Firma „Lud. Oppenheimer Söhne AG. in Mannheim" hat ihre Zahlungen einstellen müssen, nachdem die Fa. „M. Weil in Neustadt a. d. H." zusammengebrochen ist. Letztere Firma hat 96 v. H. des Aktienkapitals der Firma Oppenheimer Söhne im Besitz. Der Status der Mannheimer Firma hängt vollständig von den Verhältnissen der Neustadter Firma ab.

* **W. Scheuchl u. Co., Friedberg.** Die Bankfirma Scheuchl u. Co. in Friedberg, die auch Filialen in Meringen und Schrobenhausen unterhält, befindet sich, wie wir von informierter Seite erfahren, in Zahlungsschwierigkeiten. Der Konkurs dürfte unvermeidlich sein.

⊙ **Mainzer Aktienbrauerei. — 5proz. Anleihe.** (Eig. Dr.) Ein von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft in Mainz geführtes Bankenkonsortium, dem außerdem die Mainzer Volksbank, sowie die Mainzer Niederlassungen der Danatbank, der Dresdner Bank, der Commerz- und Privatbank und der Allgemeinen Bankgesellschaft und schließlich die Bankfirma Isaak Fulda angehören, hat eine hypothekarisch sichergestellte 5proz. Anleihe der Gesellschaft von 500 000 ℳ übernommen, die in 20 Jahren mit 102 v. H. durch Auslosung zur Auszahlung kommen. Von dem zu 94,5 v. H. aufgelegten Emissionsbetrag dürfte, wie mitgeteilt wird, bereits der größte Teil untergebracht worden sein.

* **Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz Riebeck u. Co. AG. Leipzig.** Der A.-R. beschloß, von dem 1928-29 erzielten Rohgewinn von 4 174 542 RM. für Abschreibungen auf Anlagewerte 2 044 444 (1 840 705) RM. zu verwenden, von dem verbleibenden Reingewinn von 2 130 097 (2 158 937) RM., auf die B-Aktien A wieder 8 v. H., auf die B.-A. B wieder 10 v. H. und auf die Sta.-Ak. wieder 12 v. H. Dividende zu verteilen.

* **Ver. Brauereien AG., Meiningen.** Die Verwaltung beantragt wieder 15 v. H. Dividende.

* **Orbis-Film AG., München. — Auflösung wegen Kapitalverlust.** Die G.-V. faßte Beschluß über die Geschäftsjahre 1928/29. Für das G.-J. 1928, in dem auch die Kapitalherabsetzung von 360 000 ℳ auf 60 000 ℳ vorgenommen wurde, wird ein Verlust von 29 188 ℳ ausgewiesen, der sich im Jahre 1929 um weitere 30 490 ℳ erhöht, sodaß praktisch das Aktienkapital verloren ist. Durch Verkauf der Grundstücke konnten sämtliche Gläubiger befriedigt werden, sodaß Verpflichtungen im wesentlichen heute nicht mehr bestehen. Eine Fortführung des Unternehmens komme nicht mehr in Frage, weshalb die Liquidation beschlossen wurde. Als Liquidator wurde der bisherige Direktor L. Seitz bestellt.

* **Stillegung bei Eckstein-Halpaus.** Die Zigarettenfabrik Eckstein-Halpaus G. m. b. H. hat wegen Unrentabilität ihres Breslauer Zweigbetriebes um die Erlaubnis zu dessen Stillegung nachgesucht. Von der Maßnahme, die am 28. Februar in Kraft treten soll, werden 589 Arbeiter und 30 Angestellte betroffen.

Die Bankengarantie der Favagquote

Unter 40 v. H.

(Eig. Dr.) Die von uns angekündigte Berliner Sitzung des Aufsichtsrats der Favag am Dienstag, die über die gegebene Situation, besonders Kaufpreis der Allianz, Bankengarantie der Quoten und Aktionärentschädigung zu befassen hatte, brachte eine grundsätzliche Einigung über eine Bankengarantie der Quoten und über ein vorläufig beabsichtigtes Vergleichsangebot an die Gläubiger. Wie dieses endgültig aussieht, kann, wie von uns mehrfach betont, erst nach der Einigung mit der Allianz über den Kaufpreis gesagt werden. Geheimrat Dr. Riese vom Nordsternkonzern nannte bekanntlich als vorläufigen Kaufpreis 9,3 Millionen ℳ. Demgegenüber erklärte die Favagverwaltung, daß der Kaufpreis wesentlich höher zu liegen habe. Geheimrat Riese konnte zu dieser vorläufigen Schätzung nur deswegen kommen, weil ihm die vollständigen Unterlagen noch nicht zur Verfügung standen. Gutachten der Favag gehen bekanntlich auf weit höhere Kaufpreisschätzungen. Die Favagverwaltung will dementsprechend auch im Falle des Konkurses der Favag tatsächlich den Allianzvertrag anfechten.

Ueber die Entschädigung an die Aktionäre steht noch nichts fest. Im Höchstfall ist jedoch mit 80 ℳ je 400 ℳ Nominalaktie zu rechnen. Es sei denn, daß sich die Allianz zur Gewährung von Allianzaktien im Austauschwege bereit fände.

Ueber die vorläufig beabsichtigten Vergleichsvorschläge der Banken an die Gläubiger meldet die „F. Z.", daß die Banken bei dem Kredit in erheblichem Ausmaß für die Liquidationsmasse der Favag zur Verfügung stehen wollen, aus welchem sofort nach Annahme des Vergleichs eine erste Quote von 20 v. H. an die Gläubiger ausgezahlt werden wird. Die Banken übernehmen ferner für neue Kredite an die Favagmasse ein Risiko bei der Liquidation der Favag insofern, als sie hinter eine gemeinsame Gesamtquote der Favag zurücktreten. Als Basis für diese Quote, die mit der Endquote der Favag im Liquidationsvergleich nichts zu tun hat, war an 40 v. H. gedacht worden. Nach der soeben erfolgten Veröffentlichung der Allianz muß es aber als zweifelhaft gelten, ob diese Basis noch aufrecht erhalten werden kann, wenn die Verhandlungen mit der Allianz nicht zu einer wesentlichen Erhöhung des Angebots der Allianz zu den Fassonwerten führen.

*

⊙ **Konkurs Heyl-Beringer, Berlin.** (Eig. Dr.). Der im Zusammenhang mit der verschiedentlich behandelten verwickelten Bürgschaftsangelegenheit der Heyl-Beringer AG. bezüglich des Kontokorrentschuldners der Südwestdeutschen Bank AG. (Favag), der Gebr. Authrot GmbH. Frankfurt a. M., erwartete Konkursantrag ist nunmehr über die Heyl-Beringer AG. gestellt worden und der Gläubigerausschuß zum 21. Februar einberufen. Man ist bestrebt, die vollkommene Stillegung des Unternehmens zu vermeiden und verhandelt mit einer Industriegruppe zwecks Uebernahme des Werkes. Als Interessenten nennt man die Kali-Chemie-AG., welche die Werke in Berlin-Charlottenburg, Andernach, Rothenkirchen, Hesshaus bei Wiesbaden und Wunsiedel in Oberbayern übernehmen soll. Bekanntlich ist das ganze Aktienkapital der Heyl-Beringer verloren und auch dazu die 4,5 Millionen Gulden-Obligationsanleihe notleidend. Als Kaufpreis dürfte von der Kali-Chemie-AG. oder wenigstens der Gegenwert für den Guldenanleihebetrag ungefähr gewährt werden. Früher nannte man auch als Interessenten die Gruppe Siegle u. Co. in Stuttgart, die aber erst nach der Sanierung von Heyl-Beringer AG. das Unternehmen sich angliedern wollte.

⊙ **Gläubigerversammlung Bankhaus Andre u. Cie., Wiesbaden.** (Eig. Dr.) In der Besprechung der Gläubiger der Firma Andre u. Cie. wurde ein vorläufiger Gläubigerausschuß gewählt, der beauftragt ist, den Stand der Firma zu prüfen und einer Anfang März einzuberufenden Gläubigerversammlung Bericht zu erstatten. Es hat sich herausgestellt, daß im wesentlichen 5 bis 7 Gläubiger, darunter deutsche und ausländische Großbanken und die Favag an der Liquidierung beteiligt sind, so daß dem Stande für das Wirtschaftsleben eine Bedeutung nicht zukommt. Ueber die Höhe der Quote läßt sich im Augenblick noch nichts sagen, da die Bewertung der Aktien von der Verwertung der Grundstücke, Aktien, Obligationen usw. abhängt. Eine Treuhandgesellschaft soll Anfang Februar endgültigen Status aufstellen.

Dortmunder Hafenverkehr 1929

Bei einem Schiffsverkehr von 12 882 Fahrzeugen betrug der Gesamtverkehr im verflossenen Jahr 4 101 749 To. Es entfallen auf die Anfuhr 3,1 Mill. To., davon an Erzen über 2,6 Mill. To. und an Kies und Sand 212 000 To. Auf die Abfuhr kommen 967 000 To., davon 403 000 To. Kohlen und Koks sowie 480 000 To. Eisen. Der Verkehr mit Emden betrug in der Abfuhr 308 000 To., davon 258 000 Tonnen Kohlen, in der Anfuhr stand Erz mit 1,0 Mill. To. an der Spitze; von Rotterdam kamen 515 000 To. Erz. Auf dem Mittellandkanal betrug die Zufuhr nach Dortmund 178 000 To. und die Abfuhr 55 000 To.

*

* **Die Tankflotte auf dem Rhein.** Ebenso wie die Tankflotte der Seeschiffahrt in den letzten Jahren bedeutend gewachsen ist, hat die Tankflotte auf dem Rhein, d. h. in Fahrzeugen zum Transport von flüssigen Brennstoffen, Oelen und Säuren, sehr stark zugenommen. Es fahren zurzeit 132 Tankschiffe auf dem Rhein.

Die Aktiengesellschaften im Dezember 1929

Im Dezember 1929 wurden laut Wirtschaft und Statistik 15 neue Aktiengesellschaften mit zusammen 28 Mill. ℳ Aktienkapital gegründet. Darunter befinden sich 4 Gesellschaften, deren Kapital 1 Mill. ℳ oder mehr beträgt. Im Berichtsmonat wurden 36 Kapitalerhöhungen um insgesamt 17 Mill. ℳ vorgenommen, davon entfällt die Hälfte etwa auf Fusionen und Sacheinlagen. Andererseits wurden 13 Kapitalherabsetzungen um zusammen 13 Mill. ℳ durchgeführt, davon waren 5 mit gleichzeitigen Erhöhungen um 2,4 Mill. ℳ verbunden. Aufgelöst wurden 44 Gesellschaften, davon waren 3 noch nicht auf Reichsmark umgestellt. Von den 18 im Dezember in Konkurs geratenen Gesellschaften wurden 2 in der Vorkriegszeit, 9 in der Inflationszeit und 2 nach 1924 gegründet. Die Summe der gegen Barzahlung ausgegebenen Aktienbeträge stellt sich im Jahre 1929 auf 904 Mill. ℳ gegen 899 Mill. ℳ in 1928. Während im ersten Halbjahr 1929 der Monatsdurchschnitt mit 116 Mill. ℳ noch über dem von 1928 mit 111 Mill. ℳ lag, hat sich der Monatsdurchschnitt des zweiten Halbjahres bis auf 46 Mill. ℳ, im letzten Vierteljahr sogar nur 35 Mill. Mark verringert. Die vorläufige Jahreszahl der gegen Barzahlung ausgegebenen Aktien liegt auch unter den entsprechenden Zahl von 1927 und 1926.

---

* **Neckarschiffahrt AG. verliert über die Hälfte des AK.** Nach dem Geschäftsbericht der Neckarschiffahrt AG., Heilbronn, gestaltete sich das abgelaufene Geschäftsjahr wie das vorhergehende infolge des strengen Winters und des lange anhaltenden Niederwassers für die gesamte Neckarschiffahrt, also auch für die Neckarschiffahrt AG. geradezu katastrophal. Das Unternehmen ruhte also außer wenigen Kurzstreckenfahrten im Kanal von Heilbronn nach Wimpfen und bei Heidelberg innerhalb 2 Jahren über zusammen 353 Tage. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung ergibt sich nun einschließlich des vorgetragenen Vorjahresverlustes von 7032 ℳ und den [illegible] Abschreibungen für 1929 von 3278 ℳ ein Gesamtverlust von 14 909 ℳ bei einem AK. von [illegible] ℳ. Die vorhandene gesetzliche Rücklage von [illegible] ℳ wird satzungsgemäß zur teilweisen Deckung des Verlustes verwendet und der noch verbleibende Rest von [illegible] ℳ auf neue Rechnung vorgetragen. Durch diesen Verlust ist über die Hälfte des Aktienkapitals verloren. In der Aussprache in der GV. kam zum Ausdruck, daß sich die Gesellschaft bereits an alle am Neckar gelegenen Städte, insbesondere an Heilbronn und Heidelberg, wegen Beiträgen gewandt hat. Auch der Neckarverkehrsverband hat bereits eine Stützungsaktion bei den am Neckar zwischen Heilbronn und Heidelberg gelegenen Gemeinden angekündigt. Zu positiven Beschlüssen will man aber erst kommen, wenn man Näheres über die Beihilfen der Städte erfährt. Im übrigen wurde noch mitgeteilt, daß die Einnahmen für Frachten in der Nachkriegszeit bedeutend zurückgegangen sind, dafür sind aber die Einnahmen für Personenfahrten beträchtlich gestiegen.

Preußens Spareinlagen im Dezember 1929

Die preußischen Spareinlagen sind Ende Dezember 1929 auf insgesamt 5 520,9 Mill. ℳ angewachsen. Der Zuwachs, d. h. Einzahlungen minus Rückzahlungen betrug 19,0 Mill. Mark, wobei 303,4 Mill. ℳ neu eingelegt und 284,4 Mill. ℳ zurückgezahlt wurden. Für den Monat Dezember kamen insgesamt 118,9 Mill. ℳ Zinsen zur Gutschrift. Im Giro-, Scheck-, Konto-Korrent- und Depositenverkehr erhöhte sich der Einlagenbestand bei 2 282,3 Mill. ℳ Einzahlungen und 2 290,2 Mill. ℳ Rückzahlungen auf 877,7 Mill. ℳ.

---

* **Aktienindex.** Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924—1926 gleich 100) stellt sich für die Woche vom 20. bis 26. Januar 1930 auf 122,3 gegenüber 120,3 der Vorwoche und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 121,0 (121,0), Gruppe verarbeitende Industrie auf 110,7 (112,6) und Gruppe Handel und Verkehr auf 143,1 (141,9).

* **Stärkere russische Bestellungen in Deutschland.** Der Gesamtbetrag der russischen Bestellungen in Deutschland im ersten Quartal 1929/30 erreichte die Summe von 69,6 Mill. Rubel gegen 38,5 Mill. Rubel in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Bestellungen haben sich also um 81 v. H. erhöht.

* **Rekordziffer des schwedischen Außenhandels.** Die Tatsache, daß das Jahr 1929 ein Rekordjahr in der Geschichte des schwedischen Außenhandels gewesen ist, wird jetzt durch den offiziellen Bericht des schwedischen Kommerzkollegiums bestätigt. Schwedens Gesamtaußenhandelsumsatz belief sich auf 3 500 Mill. Kr. Der Export von Holzstoff, Butter und Eier hat Rekordziffern erreicht. Vorläufige Schätzungen zeigen, daß das vergangene Jahr einen Ueberschuß des Exports über den Import von ungefähr 30 Mill. Kr. gegen einen Einfuhrüberschuß von 163,2 Mill. Kr. in 1928 zeigt, was eine absolute Verbesserung der Außenhandelsbilanz von ungefähr 190 Mill. Kr. bedeutet.

* **Nürnberger Hopfenmarkt vom 28. Jan.** 80 Ballen Bahnzufuhr, 50 Ballen Umsatz. Tendenz unverändert ruhig.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Stück-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	28.	29.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	28.	29.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

	28.	29.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Transport-Aktien

	28.	29.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Montan-Aktien

	28.	29.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Aktien

	28.	29.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

	28.	29.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

	28.	29.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Transport-Aktien

	28.	29.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Aktien

	28.	29.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	28.	29.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

	28.	29.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

	28.	29.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

MARCHIVUM

Anhaltendes Farbenangebot

Realisationen auch am Kalimarkte / Montanwerte trotz allgemeiner Zurückhaltung gefragter Freundlicherer Verlauf weicht ausgesprochen schwachem Schluß

Mannheim behauptet

Die Kurse am Industriemarkt waren heute überwiegend gut behauptet und zum Teil befestigt. Lediglich die Farbenaktie blieb weiter vernachlässigt und hatte einen weiteren Rückgang zu verzeichnen. Das Papier wurde per Kasse mit 164 notiert, was gegenüber dem gestrigen Kurs eine Abschwächung von 6 Punkten bedeutet. Etwas fester lagen Linoleum, Daimler und Westeregeln, schwächer dagegen Zement Heidelberg und Kühlhalle. Von Versicherungsaktien wurden Continentale mit 63 gehandelt. Am Bankenmarkt lagen Creditbank und Badener niedriger. Der Rentenmarkt war gut behauptet.

Frankfurt zurückhaltend

Im Zusammenhang mit der unklaren innerpolitischen Lage eröffnete die Börse zurückhaltend. Die Grundstimmung war aber nicht unfreundlich, da der flüssige Geldmarkt und der reibungslose Verlauf des gestrigen Liquidationstages zu gewissen Hoffnungen Anlaß boten. Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen. Material kam aber nicht mehr heraus. Für Montanaktien bestand weiter etwas lebhafteres Interesse und hiervon ausgehend konnten zum Teil auch einige andere Märkte profitieren. Im Vordergrund standen vor allem Rheinstahl, die gegenüber der gestrigen Abendbörse erneut 1,5 v. H. gewinnen konnten. Die übrigen Werte dieses Marktes lagen ebenfalls bis 1 v. H. fester. Sonst war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich. J. G. Farben eröffneten mit minus ¾ v. H. gedrückt. Am Elektromarkt ergaben sich überwiegend Besserungen. Etwas mehr hervortreten konnten noch Deutsche Linoleum mit plus 3,5 v. H. Am Kalimarkt wurden heute Realisationen vorgenommen; Aufträge waren hier keine vorhanden, vielmehr machte sich eher Angebot geltend und Salzdetfurth verloren 3,5 v. H. Banken lagen überwiegend schwächer, Commerzbank büßten 1,5 v. H. ein. Von Kunstseidewerten waren Aku und Bemberg leicht erhöht auf günstigere Geschäftsberichte. Renten still, jedoch leicht gebessert. Im Verlaufe war die Stimmung lustlos. Das Geschäft konnte keine Belebung erfahren, es kam Material an den Markt, wodurch eine gewisse Unsicherheit hervorgerufen wurde. J. G. Farben lagen erneut ca. 4,5 v. H., A. E. G. 2; Siemens ca. 3 v. H. und die übrigen Märkte bis zu 1,5 v. H. gegen Anfang schwächer. Am Geldmarkt wurde der Satz für Tagesgeld auf 6 v. H. erhöht.

Berlin nach lustlosem Beginn freundlicher

Dem heutigen Vormittagsverkehr fehlte es an Anregungen und das Geschäft war außerordentlich still. Nach dem glatten Verlauf der Liquidation erwartet man für den Abschluß zwar keine Schwierigkeiten mehr, zumal die ergebenden Plusdifferenzen eher Mittel zur Neuanlage frei werden ließen. Anwachsende Arbeitslosenziffern, ein unter Schwankungen matter Newyork, die schwebenden Tarifstragen usw. mahnten andererseits aber zur Zurückhaltung. So eröffnet, die Börse selbst ebenfalls uneinheitlich und ziemlich unsicher. Die Papiere waren zum Teil verloren, aber unter Berücksichtigung des Aufschlages ergaben sich im allgemeinen nur kleine Abweichungen.

Einem etwas verstärkten Interesse für Montanwerte, die angeblich für rheinische und hamburger (amerikanische) Rechnung gekauft wurden, stand erneut Abgabeneigung am Farbenmarkte gegenüber. Anleihen ruhig, auch Ausländer wenig verändert, Pfandbriefe eher etwas freundlicher. Geld unverändert leicht, Tagesgeld 4,50 bis 6,50, vereinzelt auch bis 4, Monatsgeld 7,50 bis 8, Warenwechsel 6,50 v. H. ca. Auch international blieben die Geldsätze leicht. Beachtung fand übrigens auch der gestrige Goldkauf von deutscher Seite in London, der die Situation der Reichsbank weiter verbessert hat, so daß die Möglichkeit einer Diskontsenkung Anfang Februar noch vergrößert sei. Im Verlaufe wurde die Tendenz unter leichten Schwankungen wieder freundlicher. Schubert u. Salzer fanden Beachtung und am Montanmarkt lagen Erdöl, Rheinstahl und Gelsenkirchen weiter ziemlich lebhaft. Reichsbankanteile gewannen im Verlaufe 4 v. H., Polyphon zogen ebenfalls um 4 v. H. an und Schiffahrtsaktien waren um 1 bis 1,50 v. H. gebessert. Die anfangs ausgesetzten Chade-Aktien notierten später mit 300 M recht fest.

Der Kalimarkt verkehrte in uneinheitlicher Haltung. Auf Gerüchte von Differenzen zwischen dem Reichsbankpräsidenten und der Regierung, die aber nicht den Tatsachen entsprechen, wurde es gegen Schluß der Börse recht schwach. Farben-Aktien schlossen zum niedrigsten Tageskurs, da anhaltende Abgaben einen Druck auf den Markt ausübten. Auch Kaliwerte bis zu 5 v. H. gedrückt. Salzdetfurth minus 9 v. H., Schubert u. Salzer konnten die Hälfte ihres Tagesgewinnes behaupten.

Devisen gegen Reichsmark lagen unverändert, der Dollar notierte 4,1880. Von europäischen Valuten waren London und Schweiz schwächer, 4,5845 nach 4,5850 bezw. 19,91½ nach 19,92, Paris unverändert 123⅞, Holland 49,18, alles Newyorker Parität. Die Amerikanische Dollar gegen Reichsmark stellten sich etwas höher, auf einen Monat 55, auf drei Monate 140 Stellen.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 6½, Lombard 7½, Privat 6 v. H.

Amtlich in RM für	28. Januar G.	28. Januar B.	29. Januar G.	29. Januar B.	Parität	Dis.[%]
Holland 100 Gulden	167,96	168,30	167,91	168,31	168,48	4
Athen 100 Drachmen	5,435	5,445	5,435	5,445	5,445	10
Brüssel 100 Belga	58,315	58,395	58,315	58,331	58,355	3,5
Danzig 100 Gulden	81,335	81,495	81,34	81,50	81,552	6,5
Helsingfors 100 f. M.	10,528	10,528	10,578	10,531	10,525	7
Italien 100 Lire	21,875	21,915	21,87	21,91	22,025	7
Jugoslawien 100 Dinar	7,373	7,389	7,373	7,373	7,352	6
Kopenhagen 100 Kr.	111,77	112,09	111,66	112,07	112,05	5,5
Lissabon 100 Escudo	18,73	18,81	18,74	18,81	17,45	8,5
Oslo 100 Kronen	111,80	111,93	111,67	111,91	111,74	5,5
Paris 100 Franken	16,435	16,475	16,425	16,455	16,442	3,5
Prag 100 Kronen	12,37	12,39	12,357	12,397	12,35	5
Schweiz 100 Franken	80,76	80,92	80,75	80,91	80,513	3,5
Sofia 100 Leva	3,027	3,033	3,024	3,030	3,027	10
Spanien 100 Peseten	55,25	54,05	58,95	55,13	80,87	5
Stockholm 100 Kr.	112,34	112,43	112,29	112,43	112,53	5,5
Wien 100 Schilling	58,81	58,95	58,85	58,98	58,71	7
Ungarn 100 Pengö	73,135	73,245	73,105	73,245	73,39	7
Buenos-Aires 1 P.	1,663	1,673	1,651	1,655	1,780	10
Canada 1 Can. Doll.	4,134	4,142	4,134	4,147	4,178	—
Japan 1 Yen	2,057	2,061	2,056	2,060	1,660	5,5
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,88	20,93	20,88	20,93	20,91	—
Türkei 1 türk. Pfd.	1,963	1,967	1,973	1,977	2,180	10
London 1 Pfd.	20,333	20,373	20,337	20,377	20,340	5
New York 1 Dollar	4,1815	4,1895	4,1815	4,1895	4,1780	4,5
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,471	0,473	0,477	0,473	0,503	—
Uruguay 1 Gold-Pes.	3,796	3,801	3,776	3,784	4,331	—

Reichliches Roggenangebot

Immer wieder Stützungskäufe / Weizen knapp offeriert / Kleines Mehlgeschäft

Berliner Produktenbörse v. 29. Jan. (Eig. Dr.)

Infolge des unbefriedigenden Mehlgeschäftes bleibt die Aufnahmeneigung sehr gering. Auch die Erholung am Schluß der gestrigen nordamerikanischen Terminmärkte vermochte keine Anregung zu bieten. Inlandsweizen zur prompten Verladung war nur mäßig und zu kaum nachgiebigen Preisen angeboten. Die Mühlen versuchen jedoch, ausschließlich der Preisrückgänge im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft, die auf Realisationen der Provinz zurückzuführen waren, 1 M unter gestrigen Preisen anzukommen. Roggen zur prompten Verladung stand weiter ziemlich reichlich zur Verfügung, man glaubt, daß das herauskommende Material von der mit der Stützung betrauten Stelle aufgenommen werden wird. Das Preisniveau dürfte allerdings 1 M unter den gestrigen als der amtlichen Notiz ermittelten liegen. Am Lieferungsmarkt mußte dieselbe Stelle bei der Eröffnungsnotiz ca. 2500 To. März-Roggen aufnehmen, trotzdem stellte sich der Preis 1 M niedriger. Weizen- und Roggenmehle weiter in kleinem Geschäft, wobei die Mühlen zu Preiskonzessionen bereit sind. Hafer und Gerste waren noch wie vor über Bedarf angeboten und liegen matt.

Amtlich notiert wurden: Weizen 243—46, (schwach); März 258—58,50; Mai 270—270,50; Roggen 160—63, (stetig); März 180—81, Mai 187,50—88; Juli —; Gerste 170—80, ruhig; Futtergerste 147—58, ruhig; Hafer 130—40, matt; März 140,50—45; Mai 154—56; Mais 166, ruhig; rumänischer Mix. 120, ruhig; Weizenmehl 30—35, ruhig; Roggenmehl 21,75—4,75, ruhig; Weizenkleie 9,50—10, ruhig; Roggenkleie 8,25—¾, ruhig; Viktoriaerbsen 25—35; Kl. Speiseerbsen 26—31; Futtererbsen 18—19; Peluschken 17,50—8,50; Ackerbohnen 17,50—9; Wicken 20—24; Lupinen, blaue 14—15; gelbe 17—18; Serradella 20—30; Rapskuchen 16,80—17; Leinkuchen 21,30—22; Trockenschnitzel 7,20—40; Sojaextraktionsschrot 14,60—90; Kartoffelflocken 13,50—14. Allg. Tendenz uneinheitlich.

(:) **Frankfurter Produktenbörse vom 29. Jan.** (Eig. Dr.) Weizen 26,75—26,85, Roggen 18,25—18,50, Sommergerste für Brauzwecke 19,25, Hafer (inländ.) 16,75—17, Mais 18,25 bis 18,50, Weizenmehl Spezial 0 38,75—40,75, Roggenmehl 26,50—27,50, Weizenkleie 8,25—8,50, Roggenkleie 9, alles für die 100 Kg. Tendenz: ruhig.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 29. Jan.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kg.) Jan. 10,80; März 10,92,5; Mai 10,87,5; Juli 11,25; Mais (in Hfl. per Last 2000 Kg.) Jan. 187; März 190,5; Mai 187,5; Juli 2,0.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 29. Januar.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.), Tendenz stetig; März (9,10⅝); Mai 9,2,25 (9,2); Juli — (9,3⅝). — Mitte, Tendenz stetig, März 9,10,50; Mai 9,2⅝; Juli 9,3⅝.

* **Magdeburger Zuckerterminbörse vom 29. Januar.** (Eig. Dr.) Jan. 9 B, 8,80 G; Febr. 9 B, 8,80 G; März 9 B, 8,90 G; April 9,15 B, 9,10 G; Mai 9,25 B, 9,20 G; Aug. 9,75 B, 9,60 G; Okt. 9,90 B, 9,85 G; Dez. 9,95 B, 9,90 G; Tendenz stetig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 26,12,50 und 26,50; Tendenz ruhig.

* **Bremer Baumwolle vom 29. Jan.** (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. (Schluß) 18,53.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 29. Januar.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal. Stand. Middl., Anfang. Jan. 903; März 900—901; Mai 911—912; Juli 919; Okt. 923—24; Jan. 1931 —; Tendenz kaum stetig. — Mitte, Jan. 903; März 906; Mai 910; Juli 917; Okt. 921; Jan. 1931 925; Loco 929; Egypt. Upper F. G. fair loco 1064; Tendenz ruhig.

* **Vom Hanfmarkt.** Berlin, 28. Januar. Italien: Die Marktendenz ist in Oberitalien weiterhin unverändert. Die Eigner wirklich guter einwandfreier Hanf-Qualitäten sind mit Abgaben nach immer zurückhaltend und sind bis jetzt auch Wünschen, Preisnachlässen gegenüber ablehnend. In Unteritalien sind Werte gefragter und im Preise etwas fester, während für die geringeren Neapolitaner-Hänfe die Preisforderung etwas nachgebender ist. Jugoslawien: Infolge der anhaltend geringen Zufuhr hat sich die Preisbasis für Bauernhänfe befestigt.

Berliner Metallbörse vom 29. Januar 1930

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	138,—	138,—	—,—	41,25	41,50	—,—	40,—	38,—
Februar	133,75	138,—	135,50	—,—	42,—	41,87	—,—	39,25	39,50
März	—,—	135,—	134,—	—,—	42,31	41,75	—,—	40,25	39,50
April	—,—	135,—	134,25	—,—	42,25	41,75	—,—	40,25	39,50
Mai	—,—	135,—	134,50	—,—	42,50	42,—	—,—	41,—	40,—
Juni	—,—	134,75	134,50	—,—	42,50	42,—	—,—	41,—	40,25
Juli	—,—	134,75	134,87	—,—	42,57	42,25	—,—	41,50	40,50
August	—,—	134,50	134,50	—,—	42,7	42,25	—,—	41,75	40,75
Sept.	—,—	134,50	134,50	—,—	43,—	42,50	—,—	42,—	41,—
Oktober	—,—	134,50	134,50	—,—	43,—	42,50	—,—	42,—	41,—
Nov.	—,—	134,50	134,50	—,—	42,75	42,50	—,—	42,—	41,25
Dezemb.	—,—	134,50	133,50	—,—	42,75	42,50	—,—	42,—	41,50

Elektrolytkupfer 170,25; Orig. Hütten-Aluminium 190,—; Walz- u. Drahtbarren 194,—; Reinnickel 350,—; Antimon Regulus 67,— 68,—; Silber in Barren per kg 61,50 62,50; Gold, Freiverkehr 10 gr [illegible]; Platin [illegible]

Londoner Metallbörse vom 29. Januar 1930

Metalle in £ per To. Silber Unze £ [illegible]

Kupfer, Standard	71,25	Zinn, Standard	181,5	Aluminium	—,—
3 Monate	69,8	3 Monate	183,7	Antimon	—,—
Settl. Preis	71,25	Settl. Preis	181,5	Quecksilber	22,25
Elektrolyt	83,25	Banka	185,5	Platin	—,—
best selected	76,50	Straits	183,1	Wolframerz	—,—
Kupfer, Settl.	—,—	Blei, ausländ.	21,15	Nickel	—,—
Elektrolyt	84,25	Zink, gewöhnlich	20,12	Weißblech	—,—

Hermann Fuchs Mannheim / an den Planken neben der Hauptpost

Voranzeige! Weiße Woche!

Beginn: Freitag, den 31. Januar

Großzügige Vorbereitungen sind getroffen! Riesengroß ist die Auswahl! Ungewohnt nieder sind die Preise!

Offene Stellen

Tüchtig. jung. Kaufmann welcher auch in der Organisation gut bewandert sein muß, sofort gesucht. Ia. Referenzen und Zeugnisse erforderlich. — Gehaltsansprüche und Bewerbungen unter D X 5 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B443

Gegen Darlehen von 1000 Mark fed. unterf. gewandter Arbeiter od. Handw. v. 26—30 J., gute Dauerstelle. Beste Zeugn. u. Referenz. erf. Ausführl. Angeb. u. D S 60 an die Geschäftsst. *8190

Tagesmädchen tüchtig und umsichtig bei gut. Lohn auf 1. 2. **gesucht** Kinzigstraße Nr. 2, 4. Stock, links. (Ecke Lange Rötterstr.) *8091

StellenGesuche

Junger Mann M. J., fleißig u. willig, sucht Stellung irgendwelcher Art. Angebote unter D O 96 an die Geschäftsstelle. *8192

Jungef *8173 **Mädchen** mit allen Büroarbeiten vertraut, bisher 3 Jahre i. ungek. Stellung, sucht Stelle, gl. welcher Branche. Angeb. unter D J 51 an die Geschäft.

Junge Konfektions-Schneiderin aus gut. Fam., sucht Stellung in bess. Konfektionshaus. Zuschr. u. V V 198 an d. Gesch. *8009

Kauf-Gesuche

Erbitte *8093 **Eilangebot** 1 PS Kurzschl.-Anker-Motor, 120 Volt u. 220 Volt (mit Anlasser), direkt gekuppelt mit Wasserdruckpumpe. 800 Meter neu. Wasserleitungsrohr mit Muffen, alles neu od. gebraucht **Hoff, U 1, 12.**

2 gebrauchte **Motorräder** nicht unt. 350 ccm, Baujahr nicht unter 1928, gegen bar zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote unt. C U 67 an die Geschäftsst. *8140

Eine gebrauchte **Marmor-Schalttafel** m. Apparaten (als Dekorationsstück) zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisangabe erbeten unt. D E 77 an die Geschäftsstelle. *8157

Automarkt

Ich nehme einen **kleinen 1 Zylinder-Hanomag** b. Kauf eines anderen Wagens in Zahlung. Angeb. u. C W 65 an die Geschäftsst. *8150

Offeriere **Hanomag** in gutem Zustand **zu verkaufen.** Siemens & Halske A.G. Mannheim N 7, 18. 629

Ford-Limousine fast neu zu verkaufen. Angebote unt. C X 70 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 633

Jmmobilien

Haus mit Metzgerei Ludwigshafen, bei. Umstände halb. sof. beziehbar, b. 4 Mille Anzahl. zu verkauf. M. Düllenburger, M 1, 3, Tel. 28294 *8155

Bauland oder Einfamilienhaus v. Selbstkäufer gesucht. Feudenheim Ostlage. Neuostheim bevorzugt. Angeb. mit Preis u. D Y 46 an die Gesch. *8088

Jmmobilien

Haus mit Laden und eventl. freiwerd. 4 Zimmer-Wohnung, gute Lage, zu verkaufen. Anzahlung 6—7000 Mark. Angebote unter C A 48 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8086

Neu-Ostheim **1 bezw. 2 Familienhaus beschlagnahmefrei** m. 6 Zimm.-Whg. u. 3 Zimm.-Whg. zu **ca. RM. 42,000.- zu verkaufen.** 600 qm. Garten, bald beziehbar. Angebote unter M. N. 5128 an Annoncen-Frenz Mannheim P 5, 13

Etagenhaus mit 4—5 Zimmer-Wohnungen auch Doppelwohnungen, gute Wohnlage, Oststadt bevorzugt, bei 30 Mille Anzahlg. zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter C V 63 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8137

Vermietungen

Herrschaftl. Villa in Heidelberg 1926 erb., Villenviertel Neuenheim, äußerst modern und luxuriös eingerichtet, mit neun Zimmern u. reichl. Nebenräumen, Garten, Garage, beschlagn.-frei, per 1. April 1930 zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres durch: Fritz Kahn, Immobilien (R. D. M.), Heidelberg, Rohrb.-Str. 56, Tel. 1817. B84

Laden mit zwei Schaufenstern, in bester Geschäftslage, sofort zu vermieten. B440 **Ludwigshafen a. Rhein** Wredestraße 21, II.

3 Zimmer-Wohnung mit Bad, 1. Etage, in ruhig. Hause in Neckarau ab 15. Februar fortzugshalber zu vermieten. Zu erfragen B376 **Telephon Nr. 403 93.**

Schöner heller *8152 **Büroraum** nebst hellem **Lagerraum** (50 qm) alles frei, auch als Arbeitsraum per 1. April zu vermieten. Näh. L 12, 18, 4. St.

3 Zimmer u. Küche (beschlagnahmefrei) sofort zu vermieten. **Feudenheim** Hauptstr. Nr. 84 Tel. 425 67. *8151

Vermietungen

Einige herrschaftliche, sonnige, ruhige **3 Zimmerwohnungen** mit eingebautem Bad, in bester Lage Neu-Ostheims, Seckenheimer Landstraße 8, ohne vis-à-vis, auf 1. April zu vermieten. Näheres daselbst. B434

Laden — in der Breitestraße — **zu vermieten.** Näheres in der Geschäftsst. ds. Bl. 631

Am Tennisplatz! Sehr schöne **7 Zimmer-Wohnung** 2 Tr. m. allem Zubehör per 1. 4. 30 zu vermieten B383 Büro d. Immob.-Büro **Levi & Sohn** Q 1, 4 Tel. 29393/94.

Oststadt Schöne moderne **3 Zimmer-Wohnung** Küche, Bad, Mädchenz. III. Obergesch., wegen Wegzug per sofort **zu vermieten** Näh. Immob.-Büro **Levi & Sohn** Q 1, 4 Tel. 29393/94 B385

2 sch. Zimmerwohnung, mit gr. Wohnk., Miete 65 M, Ablösg. 300 M. Privat-Karte erford. 2 leicht.-fr. (nebeneinander-gehende Zim. mit eig. Eing., sof. zu vermiet. Kraft, Immob., P 1, 2 *8194

2 eing. leere u. 1 möbl. **Zimmer** zu vermiet. Lutzenberg, Spiegelstr. 5, 2. Stock. *8180

1 Zimmer u. Küche möbliert, sofort zu vermieten. *8185 Mittelstr. 82, 2. Stock.

Schön möbl. Schlafz. mit vollst. eingebr. Küche (Kleinwohng.), Telefon, Bad, Zentrum, 1 Tr., an best. Ehep. ev. sofort zu vermieten. Näheres Teleph. 328 82. *8177

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht an Herrn zu vermieten. *8120 H 2, 6/7, 2 Tr. rechts

Freundl., sonn., heizb. **Zimmer** in S 2 an berufstätige Dame zu verm. *8122 Näh. in der Geschäftsst.

Berufst. Zimmerkollegin per 1. Februar gesucht. *8120 S 6, 6, part.

Leeres Zimmer zu vermieten. *8206 Stamitzstr. 1, part., r. (Von 12—5 Uhr anzuf.)

Leeres B445 **Balkon-Zimmer** mit el. L. an best. Herrn abzugeb. L 18, 7, 1 Tr.

Großes helles Zimmer leer od. möbl., sof. zu v. Jadestraße a. Bernh. U 1, 1, bei Wettke. *8188

Am Tennisplatz! **Möbliertes Zimmer** an sol. Herrn zu verm. Geschelstr. 15, part. lks. B389

Schön möbl. Zimmer el. L. auf 1. 2. zu vm. Rheinhäuserstr. Nr. 96, 1 Treppe links. *8168

Groß. möbl. Zimmer mit 2 Bett., sof. zu vm. *8149 U 5, 11, 3. St.

Gut möbl. Zimmer heizb., el. Licht sofort zu vermieten. *8150 Waldhofstraße 11, part.

Geräum., gut möbl. u. **ungestörtes Zimmer** m. Schreibt., Bücherschr., Diwan u. el. Licht sof. od. spät. zu verm. Näh. in der Gesch. B426

Möbliertes Zimmer m. 2 Bett. sowie Mans. sofort zu verm. B438 Beckenstr. 68, 2 Tr. r.

Schö., heizb., gut möbl. **Zimmer** mit el. L. u. Tel. an ruhig. Herrn zu verm. Bald P 2, 4/5, 2 Tr.

In schön. Lage, sonnig, **sehr gut möbl. Zimmer** ev. mit Klavier zu verm. Mayer, Tullastraße 17. *8103

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht per sofort ab L 2, zu vermieten. *8180 M 3, 1, 3 Tr. r.

Waldhof! N. Endhaltest. **Schön möbl. Zimmer** heizb., el. Licht, zu vm. Waldhof, Hubenstraße Nr. 27, part. 637

T 2, 22, 2 Tr. Möbl. Zimmer, el. L., Heizg., sep. Eing., sof. zu vermieten. Teleph. 285 70. *8129

Möbliertes Zimmer in gut. Lage, evtl. mit Pens. u. Klavierben. z. verm. Lange Rötterstr. Nr. 1, 3 Tr. B429

Schön möbl. Zimmer z. sof. zu verm. Seckenheimerstraße 16, 1 Tr. B435

Lindenhof! Frdl. sonnig. Zimmer bis 1. 2. zu verm. Näh. Rheindammstr. Nr. 51, 3. Tr. rechts. *8107

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. *8078 S 6, 2, part.

Hypotheken

Auf 1. Hypothek **10—15 000 RM.** zum 1. 4. 1930 zu vergeben von Privat. Anfragen unt. D Q 86 an die Geschäftsst. B439

Unkündbare *8194 **Hypotheken** vermittelt durch M. Düllenburger, M 1, 3.

Darlehen zum Bau u. Kauf von Häusern zinsfrei u. unkündbar durch *8200 M. Düllenburger, M 1, 3

Geldverkehr

Darlehen — Geld gen. Möbelsicherh. etc., monatl. Rückz. u. Beschwerden schnellstens durch Josef Lehmann, Mittelstr. Nr. 103, Teleph. 388 28. B427

Unterricht

Fremdsprachen sowie **Uebersetzungen** D-E-F Sprachschule, O 6, 3. Aeltestes Sprachinstitut am Platze Telephon 33201 Verlangen Sie Prospekt B433

Berlitz School Gegründet 1878 Gold. u. silb. Med. Mannheim/Lhfn. Friedrichsring 2a Am Wasserturm *Fremde Sprachen nur durch Ausländer* Eintritt jederzeit! Einzelstd., kl. Zirkel Auf Wunsch Ratenz. Abend-Z.2Std.wöch. Monatspreis Mk. 8.- Prospekt., Probestd. grat. Geöff. 9-9 Uhr B440

Am 3. und 4. Februar beginnen Anfänger- u. Fortbildungskurse **Reichskurzschrift** lehrt niemand besser und schneller als **F. Grone** Mannheim, Kepplerstr. 19 2 Min. vom Hauptbahnhof Kein(e) Stenograph(in) ist stellenlos. B366 Außerd. Unterricht in Maschinenschreiben Schön- u. Rundschrift, Buchführung usw.

Staatl. geprüft. Musiklehrerin erteilt gründl. **Klavier-Unterr.** Else Schmoll, F 7, 26a. Tel. 277 63. B347

Wer erteilt **Unterricht in Englisch u. Holländisch?** Angeb. nur mit Preis unter D U 2 an die Geschäftsst. dss. Blattes erbeten. *8190

Küchen, Bäder, Hausgänge etc. stattet mit **Wand- u. Boden-Plättchen** B430 meistermäßig aus. Reparaturen prompt. **ALBERT WIESNER** Schimperstraße 19 Telephon 50827

Unterricht

Privat-Unterricht in **Maschinenschreiben** Buchführung und Stenographie Privathandelsschule **Schüritz** M 4, 10 B434

Suche f. Obersekundaner der Oberrealschule **geeignete Nachhilfe** für Franz., Engl. und Math. Angeb. mit Gehaltsansprüchen u. A Q Nr. 13 an die Geschäftsstelle. *8008

Wer erteilt *8153 gründlichen **Einzel-Unterricht** i. Schreibmasch., Stenographie (Einheitskurzschrift)? Angeb. mit Referenzen erbeten unter D D 78 an die Gesch.

Wer erteilt gründl. und billig. Geigenunterricht? Angebote mit Preis u. V U 187 an die Geschäftsstelle. *8180

Welcher Schachspieler erteilt gut. Unterricht im Vorziehen?. Angeb. m. Preis unt. V S 185 an die Geschäftsst. *8179

Diplom-Musiklehrerin erteilt gründlichen **Klavier-Unterricht** (Theoriekurs anbebend) Monatl. 8 auf 12 Mk. Angeb. u. D M 44 an die Geschäftsst. *8178

Vermischtes

Elegante Masken bill. zu verleihen u. zu verkaufen. Ullf. K 1, 5, Teleph. 216 68. *8187

KLEINE ANZEIGEN

Stellen-Angebote und -Gesuche, Häuser-An- und Verkäufe, Vermietungen und Miet-Gesuche, Kauf-Gesuche, sowie Verkaufs-Anzeigen aller Art usw. usw.

finden durch die

Neue Mannheimer Zeitung

mit ihrem bedeutenden Anzeigenteil und als der in Mannheim und nächster Umgebung gelesensten Zeitung

die größte Verbreitung. 5389

Samstag, 1. Februar, 20 Uhr

Großer Kanu-Maskenball

in den 6 Sälen der **Harmonie D 2, 6.** Mehrere Tanzorchester
Eintrittspreis einschl. Steuer M. 2.30.
Hervorragende Dekoration vom Künstlerfest 1294

Kanu-Club Mannheim e. V. Mannheimer Kanu-Ges. e. V.

RING-KAFFEE
Kaiserring 40 Kaiserring 40
Morgen Donnerstag abend 8 Uhr
Bunter-Abend
„The Hawaian Nigger"
Polizeistunde Verlängerung
1456

Sonntag, den 2 Febr.
Masken-Ball
im
Friedrichspark
D. Saalöffnung 4.30
H. Beginn 7.11
D. Eintritt 1.– Mk.
Vorverkauf auf der Zahlstelle C 1, 10,11. V179

CaféGroh Seckenheimerstraße Nr. 19
Donnerstag
*3046
Großer
Kappen-Abend
Jeden Samstag und Sonntag Konzert

Hausstanduhren

kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden.
Schwenningen, die größte Uhrenstadt der Welt, bietet Ihnen Gelegenheit, direkt vom Herstellungsort zu kaufen.
Wir gewähren Ihnen:
10 Jahre schriftliche Garantie.
Lieferung: Franko Haus
Jede Uhr wird jährlich einmal durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft. V385
Angenehme Teilzahlung.
Ueberzeugen Sie sich bitte selbst und verlangen Sie heute noch per Postkarte die kostenlose Zusendung unseres Katalogs.
Hausuhren, G. m. b. H., Schwenningen a. Neckar (Schwarzwald) Alleenstr. 17.

Verkäufe

Kleine
Rechtskonsulenten-Praxis
wegen Krankheit schnell und billig abzugeben. Angebote unt. V T 100 an die Geschäftsst. dieses Blattes. 665

Lebensmittel-Geschäft
Laden, 2 Zimmer, Küche (Eindenhof) neu. Inv. 1—2 Zimmer-Wohnung, bis 1. zu verf. Miete 60 ℳ. Näheres Tillenburger, M 1, 8. Tel. 282 36. *3107

Motorrad
„Viktoria", 500 ccm,
i. tadellos. Zustand, komplett, mit el. Licht u. Kofferbrücke f. 650 ℳ gegen bar zu verkaufen. B480
Luzenbergstr. Nr. 5

Kleine und größere
Packkisten
Laden-Einrichtung
billig zu verkaufen. Gerber & Co., Fleischhofstraße 68. *3115

Gut erh. Ladentheke
noch einige Regale preiswert zu verkaufen *3096 Rauff, Seckenheimerstr. 84.

Ein selten schöner
Teppich
(Deutsch. Perser), sehr Qualität, neuwertig, 1 Schlafzimmerlampe mit neu. Seid. abzugeb. Putz, Wilhelmstr. 14, 3. *3197

Wegzugshalber Villa zu verkaufen: *3098
2 Schränke, Kleiderlib. Bettstelle, 2 guterhalt. Daunenbetten, Staffelei, Herrenanzug, 10 Reisebücher, etc. Einzusehen: Heidelbergerstr. F 7, 20, 2 Tr. links.

Weiße Woche

BEGINN:

SAMSTAG, den 1. FEBRUAR

In der WEISSEN WOCHE bringen wir die größten Angebote in weißen Waren während des ganzen Jahres. Zu keiner anderen Zeit ist das Sortiment so spezialisiert und so groß ausgebaut, wie während dieser Woche. Die Auswahl ist also auf das Äußerste gesteigert, die Preise dagegen so scharf erfaßt, die Kalkulation so sehr gedrückt, daß wir Ihnen im eigensten Interesse raten dürfen

Verpassen Sie diese Gelegenheit nicht!

Decken Sie jetzt Ihren Bedarf in weißen Waren, sei es für den täglichen Gebrauch, für die Ausstattung, oder um den Wäscheschrank zu füllen

Auf jeden Fall aber werden Sie sich unsere großzügig aufgebauten **Weiße-Waren-Auslagen** in sämtlichen Schaufenstern und im großen Lichthof ansehen und Ihre Freude daran haben

Beachten Sie morgen unsere Preis-Angebote!

VORVERKAUF
FREITAG, DEN 31. JANUAR

SCHMOLLER

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe

Strümpfe, Socken, Handschuhe, Trikot- und Seidenwäsche und vieles andere werden zu staunend billigen Preisen restlos ausverkauft.

Paradeplatz **D 1, 1 Strumpfhaus „Hermes" D 1, 1**

1401

Witwer, Anf. 50er, m. gut. Eink., sucht tüchtig. Partner mit eigenem Haus od. Kapital, zwecks
Heirat
Gefl. Zuschr. mit Bild u. Nr. b. Eigenh. u. allf. Verhältn. unt. B U 42 an die Geschäftsstelle. (Alle Zuschriften werden bei Nichtgefallen zurückgegeben.) *3172

Lorenzen Bischof
J 1, 16/17 Tel. 317 11

Und wieder **Massenschlachtung**

Ein Waggon **Stall-Mast Hämmel u. Schafe** von unübertreffl. Qualität zu Ragout Pf. 1.– zu Kotelett Pf. 1.08 Keule Pf. 1.10

Ein Waggon **Kälber** aus dem württemb. Allgäu. Die Verkaufspreise bleiben weiter: Kalbshaxen Pf. 1.– Kalbsbrust u. Kotelett Pf. 1.08 Nierenbrat. u. Keule Pf. 1.10 Schnitzel aus der Nuß Pf. 1.70

Ia. Qual. Fleisch
von jungen, schweren, fetten Rindern
Pfund M. **1.20** 1429

Rostbeef und Lenden billigst.
Frische u. gesalzene **Zungen** Pfd. 1.50
Beachten Sie in meiner Auslage die Qualitäten und Preise der **Wurst-, Aufschnitt- und Räucherwaren.**
Doppelte Garantie:
Verarbeitung nur allerersten Materials
Herstellung durch erprobte Fachleute

Erstklassige Hausschneiderin
mit besten Referenzen aus prominenten Kreisen Mannheims, sucht 2 bis 3 Kunden; pro Tag ℳ 5.—. Gefl. Angebote unter C T 68 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3147

Gesangbücher u. Magnifikats
in großer Auswahl 8446
Heinrich Böhm
Buchbinderei und Schreibwaren
G 3, 8 Marktplatz G 3, 8 nächst dem Markt

Miet-Gesuche

Laden gesucht
für solventes **Zigarrenhaus** in **erster** Lage Mannheims.
Angebote unter **V P 162** an die Geschäftsstelle ds. Bl. 1430

Kleinere Läden
in allen Stadtteilen
gesucht.
Angeb. unt. Z H 80 an die Geschäftsst. B882

---

5 Zimmerwohnung
mit Zubehör, beschlagnahmefrei, in gut. Haus zu mieten **gesucht.** Angebote unt. D T 1 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *3181

Kinderlos, beff. Ehepaar sucht *3173
2 bis 3 Zimmer-Wohnung
mit Küche. Angeb. unt. D K 82 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *3176

Junges, kinderl. Ehepaar dringlich sucht
2 Zimmer u. Küche
im Zentrum (sofort zu mieten). Dringl. Karte vorhanden. Angebote unt. D H 80 an die Geschäftsst. *3172

Kinderloser älterer Handwerker sucht sofort
Schlafstelle
(Familienanschluß erwünscht.) Angeb. unter D F 79 an die Geschäftsst. *3166

Suche sofort
einf. möbl. Zimmer oder Mansarde
Nähe, heizbar, separat, evtl. 2 Betten. Preisangabe unter D L 88 an die Geschäftsst. *3175

Suche
2 Zimmer u. Küche
baldigst. Ang. unter D Z 7 a. d. Geschäftsst. dieses Bl. *3211

Suche ganz
2 Zimmer - Wohnung
am Bahnhof (100 M.) Mietzuschuß vorh. 4 Zimmer-Wohnung zu vertauschen. Angebote unt. D R 89 an die Geschäftsst. B488

1-2 Zimmer u. Küche
gesucht. Angebote mit Preis unt. C M 96 an die Geschäftsst. *3117

Miet-Gesuche

3-5 Zimmerwohnung zu mieten gesucht.
Dringl.-Karte vorhand. Herrschaftsleh. werd. übernommen, ev. kann eine 2 Zimmer-Wohnung erhält. werden. Angeb. unter D W 4 an die Geschäftsstelle. *3200

---

1 bis 2 leere Zimmer
mit Bedienung von ält. Kaufmann, möbl. bei Wirtin. Dame für 1. 2. **gesucht.**
Angebote erbitte unter D O 70 an die Geschäftsstelle. *3170

Verkäufe

Neuer dunkelbl. Anzug
Mittelgr., mittl. Gr., zu verk. D 2, 11, 2 Tr. *3208

Röntgenstraße 11, 1. St. l.
Diwan
(18 ℳ) zu verk. *3171

Gebrauchter, guterhalt.
Kinderwagen
preiswert zu verkaufen Näh. in der Geschäftsst. *3150

Heirat

Heiraten
Suche für Akadem., evgl., Lehrer, kath., Lehrer, evgl., Ing., evgl., 27 J., Ing., evgl., 29 J., Ing., kath., 44 J., Werkmeister, 44 J., und viele Andere, alles in guten Positionen, gediegen, Ehepartnerinnen. — Kein Zusammenarbeiten mit and. Vermittlungen, streng reell u. streng diskret. !! Reine Provision !! Frau E. Mühl, Mannheim, Meerfeldstr. 18, Tel. 526 82. *3212

Geld-Verkehr

Hamburg & Co.
Bankkommissionsgeschäft — MANNHEIM
Inh.: KURT HAAS (R. D. M.)
Telephon 261 76 L 4, 1 Telephon 261 76
Hypotheken 8403
An- und Verkauf von Wertpapieren
Vermögensverwaltungen / Finanzierungen

Schmitt's **Dauerwellen**
sind konkurrenzlos 5296
Neuer Preis Mk. 13.— pro Kopf gleich wieviel Wickel, nach dem bewährten System Marcel-Karlsbad. Garantiert bruch- und brandfrei, keine Farbveränderung, reine Gelbrennung.
Schnelle Bedienung 2 Apparate
SALON SCHMITT
Lange Rötterstr. 2 am Meßplatz Tel. 537 01

Büdofritz beim Schuheputzen
Macht sich einen Trick zu Nutzen,
Denn er hat sich drauf besonnen:
„büdogewichst"*)
ist halb gewonnen!

*) „büdogewichst", ein neuer Ausdruck für besonders schön glänzende, mit **Budo** geputzte Schuhe. Gehen Sie auch „büdogewichst"!